

Schwarzwald-Wacht

Abdruck von... Die...
Verlag Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Oberstraße 2/3



Preis... Ausgabe A... Ausgabe B... Ausgabe C...
Verlag Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Oberstraße 2/3

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, den 29. Juni 1939

Nr. 149

Britisches Memorandum zur Flottenfrage

Schlechter englischer Wille, der am Kernpunkt des ganzen Problems vorbei geht

Berlin, 28. Juni. Der britische Botschafter in Berlin hat dem Auswärtigen Amt ein Memorandum zur Flottenfrage überreicht, das die Antwort auf das deutsche Memorandum vom 27. April dieses Jahres darstellt.

Das Memorandum hat folgenden Wortlaut:

Allgemeine Erwägungen

1. In diesem Memorandum vom 27. April d. J. erklärt die deutsche Regierung, daß sie, als sie im Jahre 1935 das Angebot machte, sich auf einen Prozentfuß der britischen Streitkräfte zu beschränken, dies getan habe, auf Grund der festen Überzeugung, daß die Wiederkehr eines kriegerischen Konflikts zwischen Deutschland und Großbritannien für alle Zeiten ausgeschlossen sei.

2. Die deutsche Regierung rechtfertigte diese Handlungsweise — nämlich die Lösung des deutsch-englischen Flottenabkommens von 1935, der ergänzenden Erklärung von 1937 und des Artikels III des Flottenabkommens von 1937 — damit, daß das Verhalten der Regierung Seiner Majestät im Vereinigten Königreich zeige, daß diese Regierung nicht der Ansicht sei, daß, ganz gleich, in welchem Teile Europas Deutschland in einen kriegerischen Konflikt verwickelt würde, Großbritannien stets gegen Deutschland Stellung nehmen müßte, selbst in Fällen, wo Englands Interessen durch einen solchen Konflikt nicht berührt wären.

3. Die Frage, ob die Haltung der Regierung Seiner Majestät überhaupt in irgendeinem Falle eine Rechtfertigung dafür sein kann, daß die deutsche Regierung die Verträge löst, ohne daß mindestens vorher eine Konsultation zwischen den beiden Regierungen stattgefunden hätte, wird weiter unten behandelt. Es trifft nicht zu, daß, ganz gleich, in welchem Teile Europas Deutschland in einen kriegerischen Konflikt verwickelt würde, Großbritannien stets gegen Deutschland Stellung nehmen müßte. Großbritannien könnte nur dann gegen Deutschland Stellung nehmen, wenn Deutschland eine Angriffshandlung (act of aggression) gegen ein anderes Land begehen sollte; und die politischen Entscheidungen, auf die die deutsche Regierung in ihrem Memorandum offenbar Bezug nimmt und die Garantien Großbritanniens an gewisse Länder zum Gegenstand haben, könnten sich nur dann auswirken, wenn die betreffenden Länder von Deutschland angegriffen werden sollten.

4. Die deutsche Regierung nimmt in ihrem Memorandum das Recht in Anspruch, die britische Politik als eine Politik der Einkreisung zu bezeichnen. Diese Bezeichnung ist ohne jede Berechtigung und offenbar ein Mißverständnis der Absichten der britischen Politik, die richtiggestellt werden müssen.

5. Die Handlungsweise, mit der die deutsche Regierung kürzlich gewisse Gebiete ihrem Reich einverleibt hat, gleicht, was nach Ansicht der deutschen Regierung rechtfertigende Gründe dafür gewesen sein mögen, haben zweifellos vielerorts zu einer stark zunehmenden Beängstigung geführt. Die Schritte, die die Regierung im Vereinigten Königreich daraufhin getan hat, haben keinen anderen Zweck, als zur Befestigung dieser Ängste beizutragen, und zwar dadurch, daß sie kleinere Nationen dazu verhilft, sich im Geiste ihrer Unabhängigkeit sicher zu fühlen und wozu sie das gleiche Recht haben wie Großbritannien oder Deutschland selbst. Die Bindungen, die Großbritannien in dieser Absicht kürzlich eingegangen ist, sind begrenzt. Und sie können, wie bereits oben gesagt, nur dann wirksam werden, wenn die betreffenden Länder Opfer eines Angriffes werden würden.

6. Ebenso hat die Regierung Seiner Majestät auch weder die Absicht noch den Wunsch, der Entwicklung des deutschen Handels Schranken zu setzen. Im Gegenteil, auf Grund des englisch-deutschen Zahlungsabkommens ist Deutschland ein erheblicher Betrag von freien Devisen zum Erwerb von Rohstoffen zur Verfügung gestellt worden. Dieses Abkommen ist für Deutschland so günstig, wie nur irgendeines, das je abgeschlossen worden ist und Seiner Majestät Regierung würde gerne weitere Erörterungen über Maßnahmen zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage Deutschlands in Aussicht nehmen, wenn nur die wesentlichen Vorbedingungen sichergestellt werden könnten, nämlich die Herstellung gegenseitigen Vertrauens und guten Willens, die die notwendigen Voraussetzungen für ruhige vorurteilslose Verhandlungen sind.

7. Der ständige Wunsch der Regierung Seiner Majestät war und ist es keineswegs, die Betreibung des Krieges mit Deutschland, sondern die Herstellung englisch-deutscher Beziehungen auf der Grundlage gegenseitiger Anerkennung der Notwendigkeiten beider Länder bei gleichzeitiger gebührender Rücksicht auf die Rechte anderer Nationen.

8. Während aber Seiner Majestät Regierung aus diesen Gründen nicht zugeben kann, daß in

ihrer Politik oder Haltung irgendeine Veränderung eingetreten wäre, die den künftigen Schritt der deutschen Regierung rechtfertigt, muß sie hinzufügen, daß ihrer Ansicht nach der Hauptzweck des englisch-deutschen Flottenabkommens — darin bestand, in die Lage zur See eine gewisse Stabilität zu bringen und ein unnötiges Wettrüsten zu vermeiden.

Das deutsch-englische Flottenabkommen von 1935

9. Aus diesem Grunde sahen die Abkommen keine einseitige Kündigung auf Treiben nur einer der Parteien vor, sondern nahmen eine Lösung oder Abänderung nur durch gegenseitige Konsultation in Aussicht. — Seiner Majestät Regierung bedauert, daß die deutsche Regierung sich nicht in der Lage gesehen hat, dieses Verfahren auch im vorliegenden Falle einzuschlagen. Denn in dem Abkommen von 1935 war ausdrücklich gesagt, daß es ein dauerndes sein sollte und Seiner Majestät Regierung möchte die Aufmerksamkeit der deutschen Regierung auf den Wortlaut des Notenwechsels vom 18. Juni 1935 hinlenken und das deutsch-englische Flottenabkommen von jenem Jahre entgegenhalten, aus dem sowohl der Charakter des Abkommens, wie die Umstände, die für seine Abänderung in Aussicht genommen waren, völlig klar hervorgehen.

10. In der ersten Note nahm Sir Samuel Hoare auf die stattgehabte Unterredung Bezug, deren Hauptzweck darin bestand, den Boden für eine allgemeine Konferenz zur Begrenzung der Seerüstungen vorzubereiten. Er erwähnt sodann den deutschen Vorschlag, das Stärkeverhältnis von 100:35 zwischen den Flotten des Britischen Reiches und Deutschland einzuführen und sagte: „Die Regierung Seiner Majestät sehe den Vorschlag als einen außerordentlich wichtigen Beitrag zur zukünftigen Seerüstungsbeschränkung an.“

Er brachte zum Ausdruck, daß er glaube, das Abkommen werde „den Abschluß eines allgemeinen Abkommens über eine Seerüstungsbeschränkung zwischen allen Seemächten der Welt erleichtern“.

11. In seiner Erwiderung vom gleichen Tage wiederholte Herr v. Ribbentrop den Wortlaut der Note Sir Samuel Hoares und bekräftigte, daß sie den Vorschlag der deutschen Regierung richtig wiedergebe. Er äußerte die Meinung, das Abkommen werde „den Abschluß eines allgemei-

nen Abkommens über diese Frage zwischen allen Seerüstungsmächten der Welt erleichtern“.

12. Die Fassung der Note zeigt also deutlich, daß das Abkommen als ein Beitrag zur Lösung des Problems der Begrenzung der Seerüstung angesehen wurde. Wenn die deutsche Regierung jetzt behauptet, das Abkommen habe eine andere Bedeutung, so muß Seiner Majestät Regierung bemerken, daß eine solche Behauptung im Wortlaut des Abkommens selbst keine Rechtfertigung findet, so umfassend und eingehend dieser Wortlaut auch ist.

13. Ebenso klar war das Abkommen in bezug auf seine Geltungsdauer. In der Note Sir Samuel Hoares heißt es, es sei „eine vom heutigen Tage ab gültige dauernde und endgültige Einigung“, Herr von Ribbentrop erklärte in seiner Erwiderung, die deutsche Regierung betrachte es ebenfalls „als eine vom heutigen Tage ab gültige, dauernde und endgültige Einigung“.

14. In Ziffer 2 (A) der Note heißt es: „Das Stärkeverhältnis von 35:100 soll ein ständiges Verhältnis sein, das heißt, die Gesamttonnage der deutschen Flotte soll nie einen Prozentfuß von 35 der Gesamttonnage der Seestreitkräfte der Mitglieder des britischen Commonwealth überschreiten.“

15. In Ziffer 2 (10) der Note heißt es: „Deutschland wird unter allen Umständen zu dem Stärkeverhältnis von 35:100 stehen, das heißt, dieses Stärkeverhältnis wird von den Baumaßnahmen anderer Länder nicht beeinflusst. Sollte das allgemeine Gleichgewicht der Seerüstungen, wie es schon in der Vergangenheit normalerweise aufrecht erhalten wurde, durch irgendwelche anormale und außerordentliche Baumaßnahmen anderer Mächte heftig gestört werden, so behält sich die Regierung des Britischen Reiches das Recht vor, die Regierung Seiner Majestät im Vereinigten Königreich aufzufordern, die auf diese Weise entstandene neue Lage zu prüfen.“

Dies war die einzige Bestimmung, die überhaupt eine allgemeine Abänderung der Bestimmungen des Abkommens vorsah (das heißt, abgesehen vom Sonderfall Unterseeboote), und wie ersichtlich, war der einzige darin vorgesehene Fall, der zu einer Abänderung führen konnte, eine heftige Störung des allgemeinen (Schluß auf Seite 2)

Japans Bedingungen an England

Die Voraussetzungen für friedliche Regelung in Tientsin

Tokio, 28. Juni. Das japanische Auswärtige Amt veröffentlicht folgende Verlautbarung: In Antwort auf einen britischen Vorschlag hat die japanische Regierung entschieden, Verhandlungen in Tokio einzuleiten mit der Absicht, verschiedene Fragen, die mit der gegenwärtigen Lage in Tientsin zusammenhängen, zu lösen. Vertreter der japanischen Behörden in Tientsin werden zu diesem Zweck nach Tokio kommen.

Zu den Verhandlungen, die auf Bitten Englands in Tokio stattfinden sollen, veröffentlicht die militärische Kommandostelle in Tientsin folgende vier Forderungen als Voraussetzung für die friedliche Beilegung des Zwischenalles:

1. Gemeinsame englisch-japanische Kontrolle und Feststellung der Terroristen in der britischen Niederlassung.

2. Ausreichende Überwachung der anti-japanischen Elemente in der Konzession.

3. Vollkommene Zusammenarbeit zur Beendigung der wirtschaftlichen Störungen in Nord-China.

4. Übergabe von 48 Millionen Yuan Silber an die vorläufige Regierung in Peking.

In politischen Kreisen wird daran erinnert, daß alle bisherigen Verlautbarungen den japanischen Standpunkt dahin festgelegt hätten, daß eine örtliche Regelung der Tientsinfrage nicht mehr genüge. Vielmehr müsse England Garantien geben, daß Vorfälle, wie sie durch die englische Chinapolitik zwangsläufig verursacht worden seien, sich nicht mehr wiederholten. Darüber hinaus werde sinngemäß eine Anerkennung der neuen Lage in Ostasien durch England und eine Zusammenarbeit mit Japan und den neuen chinesischen Behörden verlangt. Wenn Tokio auch bisher mit konkreten Vorschlägen nach der grundsätzlichen Seite des Problems hin zurückgehalten hätte, so sei doch ohne weiteres klar, daß die japanische Regierung

eine Lösung der mit Tientsin und der britischen Konzession zusammenhängenden Fragen erwartet.

Zwischen geht japanische Abwehr weiter

Die angekündigten japanischen Operationen gegen die südjapanischen Häfen Wentschau und Futschau haben am Dienstag mit der Besetzung einiger kleinerer Inseln vor den beiden Hafeneinfahrten begonnen. Während die vor Wentschau liegenden drei englischen Handelsschiffe durch japanische Flugzeuge, die Warnungen abwarfen, aufgefordert wurden, den Hafen bis Donnerstagmittag zu verlassen, hat ein japanischer Marineoffizier die zwei vor Futschau liegenden englischen Zerstörer nochmals persönlich von der beabsichtigten Schließung des Hafens unterrichtet.

London macht neue Zugeständnisse

Molotow wieder um eine Unterredung gebeten

London, 28. Juni. Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß in den letzten Tagen Nachschunden neue Instruktionen an den britischen Botschafter in Moskau abgegeben sind. Sobald der Moskauer französische Botschafter Instruktionen seiner Regierung erhalten hat, werden beide Botschafter die Sowjetregierung um die Wiederaufnahme der Verhandlungen ersuchen.

Wie von unterrichteter Seite verlautet, fanden am Mittwoch noch keine neuen Besprechungen zwischen den britischen und französischen Unterhändlern und Außenkommissar Molotow statt. Die neuen Instruktionen, die in London fertiggestellt wurden, sind gestern in Moskau eingetroffen und werden zur Zeit von Botschafter Seeds und dem Sonderbevollmächtigten Strang geprüft. Der französische Botschafter in Moskau sollen gleichfalls neue Instruktionen übermittelt worden sein. Man glaubt, daß die Botschafter Seeds und Maggari, die wieder von Strang begleitet sein werden, um eine Unterredung mit Molotow nachsuchen werden.

Naive Spiegellecherei

rd. Berlin, 29. Juni

Im gleichen Augenblick, in dem die neuen Instruktionen für den britischen Botschafter in Moskau eintrafen, um mit allen Mitteln die Einbeziehung Sowjetrußlands in den Einreisungsprozess gegen Deutschland zu erreichen, fühlte sich die britische Regierung bemüht, der deutschen Reichsregierung nach zwei Monate langem Stillschweigen auf die Feinerzeit durch den Führer ausgesprochene Annulierung des deutsch-englischen Flottenvertrages zu antworten. Schon bei flüchtiger Überprüfung des Textes der englischen Note, dessen Ton sich durch eine ausgesprochene Impertinenz auszeichnet, und mehr als deutlich den auf englischer Seite vorhandenen schlechten Willen dokumentiert, kann festgestellt werden, daß es das offenkundige Bestreben Londons war, durch politische und technische Spiegellecherei an den Kernpunkt des gesamten Problems vorbeizugehen.

Wenn sich die britische Regierung nachzuweisen bemüht, daß nicht etwa die Ausschließung jeder Kriegsmöglichkeit zwischen Großbritannien und Deutschland, sondern vielmehr das Ziel der Rüstungsbeschränkung die Voraussetzung des erwähnten Vertrages gebildet habe, so trifft dies weder sachlich noch sinngemäß zu. In seinen persönlichen Gesprächen mit Sir John Simon und in seiner Reichstagsrede vom 21. Mai 1935 sprach der Führer ausdrücklich die Überzeugung aus, daß es sein Wunsch und Wille sei, einen Krieg zwischen den beiden Ländern unmöglich zu machen. Deutschland hatte gewiß keinen Anlaß, eine Begrenzung seiner Flotte mit 35 Prozent im Verhältnis zur Tonnage der britischen Marine freiwillig auf sich zu nehmen, wenn es nicht als Gegenleistung die Aussicht auf eine deutsch-englische Freundschaft hätte erwarten können.

Als der Führer in der letzten Reichstags-Sitzung feststellte, daß die britische Einkreisungspolitik die grundsätzliche Voraussetzung des deutsch-englischen Flottenvertrages annulliert habe, gab er trotzdem der britischen Regierung einen erneuten Beweis der deutschen Verständigungsbereitschaft und des Willens, etwa zwischen den beiden Ländern bestehende Meinungsverschiedenheiten und Konfliktsursachen zu beseitigen, indem er England die Hand zu zukünftigen Verhandlungen bot. Diese dargebotene Hand zu ergreifen, lehnt die britische Antwortnote ab, indem sie sich darauf beschränkt, lediglich in einem nebensächlichen Satz, zwischen technischen Angelegenheiten eingeschachtelt, diese Möglichkeit zu erwähnen.

Dagegen fühlte sich die britische Regierung erneut bemüht, ihre offenkundigen Einkreisungspläne gegenüber Deutschland abzustreifen. Man scheint also in London immer noch in dem fundamentalen Irrtum befangen zu sein, das deutsche Volk und die Weltöffentlichkeit über die wahren Absichten der britischen Politik zu täuschen, obwohl die demokratische Presse schon unzählige Male die scheinheiligen Ansichten der englischen und französischen Staatsmänner widerlegt. Die Entlarvung der britischen Einkreisungspolitik beruht also keineswegs, wie man in London glauben machen möchte, auf einem etwaigen Mißverständnis auf deutscher Seite, sondern in der nüchternen Erkenntnis der wahren Absichten und Methoden der britischen Politik.

Zu allererst aber ist England befugigt, Deutschland den Vorwurf zu machen, daß es andere Völker „aggressiv“ behandelt habe. Auch die raffiniertesten Lügen und Verdrehungsmanöver können die geschichtliche Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß es die alliierten Aggressoren waren, die nach dem Weltkrieg Österreich, Sudetenland, Memel aus dem deutschen Volkskörper herausrissen, um sie in einer Weise zu unterdrücken, zu vergewaltigen und die am deutlichsten die wahre Gesinnung der demokratischen Friedens- und Freiheitskämpfer dokumentieren. Wenn Deutschland diesem unerträglichen Zustand ein Ende bereitet hat, so beendete es damit lediglich ein von den demokratischen Völkern fern zugefügtes Unrecht, was ebenso für die ins Reich heimgeführten urdeutschen Volkstumsgebiete gilt, wie für Böhmen und Mähren, die niemals etwa britischem Einfluß unterstanden, sondern über ein Jahrtausend ein integraler Bestandteil des Deut-

schon Reiches waren. Wie wenig sich England in Wahrheit um die Freiheit und Unabhängigkeit anderer Völker kümmert, beweisen die britischen Terrormethoden in Palästina oder Indien, ebenso wie der Versuch, die baltischen Staaten gegen ihren ausdrücklichen Willen in den Ring der demokratischen Einheitsfront zu pressen.

England scheint sich, wie aus der gestrigen Unterhausdebatte hervorging, durch die letzte Rede des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels aus unerfindlichen Gründen beleidigt zu fühlen. Wenn die absolute Klarstellung der deutschen Forderungen für England eine Verhöhnung bedeutet, so kann dies von unserer Seite entweder nur als Naivität oder unbegreifliche Verständnislosigkeit aufgefaßt werden. Bestellte Interpellationen im englischen Unterhaus, die die Gelegenheit zu schlecht gespielter Entrüstung bieten sollen, ändern jedoch an unserem Standpunkt gegenüber England ebensowenig wie impertinente Noten, die jede Anerkennung der deutschen Interessensphären und Lebensräume vermissen lassen. Mit neuen Verleumdungen der englischen Unschuld ist uns nicht gedient. Wir haben in der Geschichte schon zu oft naiv an sie geglaubt und bitter dafür büßen müssen, man kann in London davon überzeugt sein, daß der Fehler des kaiserlichen Deutschlands, das blindlings in das Reg der britischen Einheitsfront ging, vom nationalsozialistischen Deutschland nie mehr wiederholt wird.

Britisches Memorandum zur Flottenfrage

(Schluß von Seite 1)

Gleichgewichts der Seeeröffnungen, Ueberdies konnte selbst nach den Bestimmungen des Abkommens eine Abänderung erst stattfinden, nachdem die Lage durch Konsultation mit Seiner Majestät Regierung geprüft worden war.

Die deutsche Regierung behauptet aber gar nicht, daß ein solcher Fall tatsächlich vorliege. Noch weniger hat sie Seiner Majestät Regierung aufgefodert, die Lage zu prüfen, als sie diesen Schritt tat. Daß eine Konsultation wesentlich war, geht weiterhin aus Ziffer III der Note klar hervor, die besagt, daß Seiner Majestät Regierung das Recht Deutschlands anerkennt, unter den in Ziffer II (C) vorgesehenen Umständen von dem Stärkeverhältnis von 35:100 abzuweichen, wobei Einverständnis darüber besteht, daß das Verhältnis 35:100, falls zwischen den beiden Regierungen nichts Gegenteiliges vereinbart wird, aufrecht erhalten bleibt.

17. Selbst wenn das Memorandum, das die deutsche Regierung jetzt an die Regierung Seiner Majestät gerichtet hat, nicht als eine Kündigung, sondern als eine Meinungsäußerung der deutschen Regierung in dem Sinne aufgefaßt werden soll, daß das Abkommen durch die Handlungsweise der Regierung Seiner Majestät kraftlos geworden sei, so kann Seiner Majestät Regierung nicht zugeben, daß ohne vorherige Konsultation zwischen den beiden Regierungen ein solches Argument mit Recht als Grund dafür angeführt werden könnte, daß die ausführlichen Bestimmungen des Abkommens nicht eingehalten werden.

Das britisch-deutsche Flottenabkommen von 1937

18. Erwägungen Nr. 1 gelten für die deutsche Handlungsweise in Bezug auf Teil III des englisch-deutschen Flottenabkommens vom 17. Juli 1937. Auch in diesem Abkommen ist eine einseitige Abänderung oder Abänderung nicht vorgesehen, abgesehen von den Sonderfällen, für die sogenannte „bleibende Bestimmungen“ (escalator clauses) vorgesehen sind, um die es sich hier nicht handelt. Von diesen Fällen abgesehen, soll das Abkommen ausdrücklich „bis zum 31. Dezember 1942“ in Kraft bleiben.

19. Das Abkommen stellt außerdem eine Ergänzung zu dem Londoner Flottenvertrag von 1936 dar, an dem auch Frankreich, Italien und die Vereinigten Staaten beteiligt sind, sowie durch ähnliche Abkommen zwischen Seiner Majestät und anderen Seemächten. Zweck all dieser Verträge ist die Vermeidung

Herausforderung der ganzen Kulturwelt

Brite heuchelt: Die ermordeten Araber sind böswillige Simulanten!

London, 28. Juni. Zum ersten Male in seiner Geschichte steht sich England einer mächtigen Aufklärungsaktion über seine unerhörten Schandtat gegenüber, so daß das Parlament nicht umhin kann, sich damit zu beschäftigen. So wurde im Unterhaus Kolonialminister Macdonald gefragt, ob er die vom arabischen Zentralbüro in London ausgegebene Erklärung über 19 Fälle von Brutalität der Behörden in Palästina gegen Araber geprüft habe und ob er in der Angelegenheit etwas unternehmen wolle.

Macdonald erklärte, er habe eine Abschrift des in Frage stehenden Dokuments gesehen und diese dem hohen Kommissar in Palästina zur Berichterstattung im einzelnen zu-

geleitet. Mit eiserner Stirn übernahm der Minister es darauf, das erschütternde Dokument „als ein Stück Propaganda“ hinzustellen, das „eine Menge Fälschungen“ enthalte. Auf die Frage, ob er Schritte gegen die Verbreiter unternehmen wolle, erwiderte Macdonald, er wolle erst den Bericht des hohen Kommissars abwarten. Bei der erwähnten Aufklärung über einen der größten Weltskandale, dessen Verantwortung England sich nun entziehen will, handelt es sich um die Erklärung des 28. Juni. Hier waren scheinbar polternde Forderungen durch eine infolge der englischen Kolonialismethode völlig entartete Soldateska aufgeführt, welche den guten Namen der britischen Armee in unerhörter Weise durch den Schmutz zieht.

eines nutzlosen und kostspieligen Wettstreits zur See. Ein solches kann dadurch entstehen, daß ein Land besondere Schiffstypen baut und die anderen glauben, darauf antworten zu müssen oder durch Ungewißheit über die Schritte und Absichten anderer und den Verdacht, daß zahlreiche Schiffe im Bau sind, denen dann die, die es angeht, durch Wettstreit etwas Entsprechendes gegenüberstellen müssen. Die qualitative Begrenzung dieses Abkommens hat deshalb den Zweck, einen unnötigen Wettbewerb in Typen zu verhindern und die Bestimmungen über den Nachrichtenaustausch bezwecken, den unbegründeten Verdacht auf übermäßigen Bau zu zerstreuen. Denn wenn die Beziehungen zwischen zwei Ländern nicht gut wären, dann ist dies in den Augen der Regierung Seiner Majestät kein Grund, ein Abkommen zu lösen, das nutzlosen Wettstreit ausschaltet und ein verschwendereiches Wettstreit, das keiner Partei zum Vorteil gereicht, verhindert.

Qualitative Begrenzung

20. Von diesen Erwägungen geht die deutsche Regierung vermutlich aus, wenn sie wünscht, daß die qualitativen Bestimmungen des englisch-deutschen Abkommens vom 17. Juli 1937 unberührt bleiben sollen. Grundtätlich müßten Seiner Majestät Regierung diesen Wunsch teilen. Es ist aber nötig, darauf hinzuweisen, daß die Beibehaltung qualitativer Bestimmungen allein nicht genügt, um jenes Gefühl gegenseitiger Sicherheit zu schaffen, zu dem das englisch-deutsche Abkommen beitragen sollte und das in den Bestimmungen über den Nachrichtenaustausch zum Ausdruck kam. Seiner Majestät Regierung würde aber zu jeder Zeit bereit sein, mit der deutschen Regierung die Möglichkeit zu prüfen, auf einer sicheren Grundlage zu einer — wie es in der deutschen Note heißt — klaren und eindeutigen Verständigung zu gelangen.

21. Aus dem Wortlaut, mit dem die deutsche Regierung ihren Entschluß andeutet, hat die qualitative Begrenzung des Abkommens von 1937 beizubehalten, geht klar hervor, welches die genauen Bestimmungen sind, an die sie sich in Bezug auf Kreuzer gebunden hält. Die qualitativen Begrenzungen für Kreuzer sind in Artikel 6 (1) des englischen Abkommens vom Jahre 1937 auf eine Wasserverdrängung von 8000 Tonnen und Geschütze mit einem Kaliber bis zu 6,1 Zoll (155 Millimeter) festgesetzt, und an diese Begrenzung sind sämtliche Signatarmächte des Londoner Flottenvertrags von 1936 ebenfalls gebunden. Obgleich Artikel 6 (2) des englisch-deutschen Abkommens von 1937 Deutschland unter gewissen Umständen erlaubt, seine Tonnage der Kreuzer mit achtschüssigen Geschützen zu erhöhen, war es praktisch durch die Begrenzungen seiner Flotte auf Grund des Abkommens von 1936 daran gehindert, mehr als fünf solche Kreuzer zu bauen. Nachdem nun die deutsche Regierung das zuletzt genannte Abkommen gelöst hat, ist die Lage in Bezug auf die Begrenzung für Kreuzer nicht mehr klar. Es wird aber angenommen, daß die Grenze, an der die deutsche Regierung festzuhalten beabsichtigt, bei 8000 Tonnen und 6,1-zölligen Geschützen liegt. Die deutsche Regierung wird gebeten, diese Annahme zu bestätigen.

22. Die Vorschläge für die Flottenstärke Ende 1942/43 die Seiner Majestät Regierung der deutschen Regierung bereits hat zugehen lassen, sind lediglich zu dem Zweck abgegeben worden, um die Bestimmungen des Abkommens von 1937 zu erfüllen. Es liegt auf der Hand, daß weitere Vorschläge nicht mehr nötig sein werden, da sie lediglich den Zweck hatten, Deutschland die volle Ausnutzung seiner 35er Quote zu ermöglichen. Wenn Deutschland aber an die in dem Abkommen festgelegte Grenze von 35 Prozent nicht mehr gebunden ist, so kann wohlgerne Seiner Majestät Regierung an ihre früheren Vorschläge nicht mehr gebunden sein und diese sind deshalb als hinfallen anzusehen.

23. Im letzten Satz ihres Memorandums erklärte die deutsche Regierung, daß sie bereit ist, in Verhandlungen über zukünftige Fragen einzutreten, wenn Seiner Majestät Regierung es wünscht. Wie oben gesagt, ergibt die deutsche Handlungsweise eine Lage, die in mancher Hinsicht ungewiß ist und ein Meinungsaustrausch würde dazu beitragen, sie zu klären. So ist es zum Beispiel neben der Frage der Tonnage und Geschützbegrenzungen für Kreuzer wünschenswert zu wissen, ob die deutsche Regierung beabsichtigt, sich an alle Artikel des Abkommens von 1937 außer denen in Teil 3 gebunden zu halten.

24. Wenn jedoch die deutsche Regierung an Verhandlungen über ein anderes Abkommen denkt, das an die Stelle der jetzt von ihr gelösten Vereinbarungen treten soll, so würde Seiner Majestät Regierung gern Angaben über den Umfang und Zweck haben, den die deutsche Regierung für ein solches Abkommen angemessen finden würde.

Insbondere wünscht Seiner Majestät Regierung zu wissen: 1. Wann nach deutscher Ansicht die Erörterungen für den Abschluß eines solchen Abkommens stattfinden sollten; 2. wünscht Seiner Majestät Regierung zu wissen, was die deutsche Regierung vorschlagen würde, um sicherzustellen, daß etwaige Schritte im Sinne einer Kündigung oder Wenderung des neuen Abkommens während seiner Gültigkeitsdauer die Zustimmung beider Parteien hätte.

Stählerner Pakt

Ein weltgeschichtliches Dokument

Rom, 28. Juni. „Stählerner Pakt“ lautet der Titel einer soeben erschienenen Schrift in der alle Reden und Erklärungen des Führers, des Duce, der Außenminister von Ribbentrop und Ciano sowie der Wortlaut des deutsch-italienischen Bündnisvertrages für das italienische Volk zusammengestellt sind. Die Presse begrüßt diese dokumentarische Veröffentlichung, die zur Vertiefung des zwischen den beiden Nationen und ihren Revolutionen abgeschlossenen Bündnisses beitrage, indem sie betont, daß diese grundlegende Darstellung der Geschichte der Gegenwart und Zukunft des faschistischen Italiens und des nationalsozialistischen Deutschlands in jedes italienische Haus gehöre.

Ehrungen General Halbers in Emland Vom Staatspräsidenten empfangen

Reval, 28. Juni. Am zweiten Tage des Besuchs des Chefs des Generalstabes des deutschen Heeres, General der Artillerie Halber, in Emland geleitete der estnische Generalstabchef, Generalleutnant Aret, seinen Gast am Vormittag nach dem Truppenübungsplatz Jägala, wo Artillerieübungen durchgeführt wurden. Von dort aus ging die Fahrt nach Dru, dem Sommerort des estnischen Staatspräsidenten Päts, dem General Halber von dem deutschen Befanden in Reval, Dr. Frohwein, vorgeführt wurde. Im Anschluß hieran gab der Staatspräsident zu Ehren seines Gastes ein Frühstück. Am späten Nachmittag wurde die Rückfahrt nach Reval angetreten. An der Fahrt nahmen neben dem General Halber begleitenden deutschen Offizieren auch eine Reihe höherer estnischer Offiziere teil.

General Aranda wieder in der Heimat Befriedigung über die deutsche Anteilnahme

Vigo, 28. Juni. Die spanische Militärabordnung unter Führung des Generals Aranda, die mit der Legion „Condor“ nach Deutschland gekommen war, und sich dort mehrere Wochen aufgehalten hatte, um vorbildliche deutsche Einrichtungen kennen zu lernen, traf am Mittwoch an Bord des deutschen Schiffes „Pretoria“ in Vigo ein. Die spanischen Offiziere äußerten sich sehr befriedigt über ihre Aufnahme im Reich und hoben besonders hervor, daß man dort am Schicksal Spaniens lebhaften Anteil nehme.

Warum wir zur Gegenwehr rüsten!

Tagesrundschau unserer Berliner Schriftleitung

Vor zwanzig Jahren — da donnerten im Park von Versailles die Kanonen, sprangen die Wasserfäulen des Parterre d'Or und in leidenschaftlichem Taumel gab sich das trunksene Paris der Siegesfreude hin. 28. Juni 1919 — nichts erinnert mehr an den Tag, da die Unterchriften unter den „Friedensvertrag“ gesetzt wurden. Keine Ministerreden, keine Volksfeiern, nur ein paar nachdenkliche Betrachtungen in den Spalten weniger Blätter, unter dem Motto: „Versailles ist tot.“ Die Pariser Presse fühlt selbst am besten, daß kein Anlaß vorhanden ist, die zwanzigjährige Wiederholung dieses traurigen Jahrestages festlich zu begehen. Sie sucht nur nach den Gründen, die dazu geführt haben, daß der Vertrag von 1919 ein vorzeitiges Ende fand.

Wir hören dabei den selbstlägerischen Vorwurf, daß die schwache französische Außenpolitik selbst schuld an dem jetzigen Zustand trage, denn sie habe es veräumt, den Revisionsbestrebungen Deutschlands energigsten Widerstand entgegenzusetzen. Andererseits erkennt man halb schmerzhaft, halb neidvoll die Verdienste des Führers um die Befreiung des deutschen Volkes von Versailles an. Gerade in Paris weiß man sehr wohl, daß ohne Adolf Hitler das „deutsche Wunder“ unmöglich gewesen wäre. Die verflochtenen schwarz-roten Schemen hätten weder die Macht, noch die Möglichkeit, noch den ersten Willen gehabt, die schmachtvollen und grausamen Verpflichtungen des Diktats von dem deutschen Volke zu nehmen. Be-



stände heute noch der Staat von Weimar, so bestünde auch noch Versailles und der zwanzigjährige Jahrestag des „Friedensschlusses“ wäre nicht so lang- und klanglos vorübergegangen wie heute.

Versailles ist tot — aber der Ungeist von Versailles lebt weiter. Es gibt Leute und leider sehr maßgebliche Leute, deren politisches Trachten einzig auf die Wiederherstellung der Nachkriegspolitik hinausläuft, die nur auf Möglichkeiten sinnt, Deutschland wieder in den Zustand nationaler Ohnmacht und Zerrissenheit zurückzuführen. Dies ist der geheimste Wunsch aller Eintreibungspolitiker. Sie versprechen sich von dem Erfolg ihrer Bestrebungen goldene Berge, wobei sie bewußt an der Tatsache vorbeigehen, daß die durch den Schandfrieden bedingte Verelendung Deutschlands ganz Europa einschließt, die sogenannten „Siegerstaaten“ in Mitleidenschaft gezogen hat. Aber die Politiker des Westens sind eher bereit, die „kleinen“ Unannehmlichkeiten mit in Kauf zu nehmen, als die berechtigten Lebensforderungen des wiedererstarkten Reiches anzuerkennen. Wenn wir heute in einer Pariser Zeitung lesen, daß es nur eine „Rettung“ zur Fortsetzung des Versailleser Vertrages gebe und die heilige Moskauer, so ist uns diese unvorsichtige Auslassung eine neue Bestätigung für die hinterlistigen Absichten, die sich hinter der angeblichen „Friedensfront“ verbergen.

Die deutsche Politik setzte diesen Bestrebungen die entschiedene Lösung entgegen: „Nie wieder Versailles!“ Es bedarf keiner Erläuterung, daß ein unütziges Verharren Deutschlands gegenüber den eintreibenden Methoden der Westmächte diese direkt dazu ermuntern müßte, Versailles wieder heraufzubeschwören. In der Erkenntnis, daß ein zweites Versailles den völligen Niedbruch des Reiches und die Aufgabe der nationalen Existenz des deutschen Volkes bedeuten würde, rüsten wir uns zur Gegenwehr. Der Führer hat seit Beginn der Machübernahme Seite um Seite des Diktatfriedens zerrissen und es wird die Zeit kommen, da die letzten wahnwitzigen Bestimmungen dieses Machwerkes fallen wie reife Früchte.

Versailles war uns Deutschen eine Lehre — den anderen leider nicht, sie haben aus den Fehlern der Vergangenheit zu wenig gelernt, daß sie heute wieder die überwindlichen Pfade vor 1914 gehen. Doch eines wissen wir: Diese Pfade enden nicht mehr im Spiegelsaal zu Versailles. Dahin zwingt man uns nicht mehr, weder mit Friedensschalmeien noch mit Kanonen-Donner! Es war einmal...

San Sebastian schmückt sich

zum Empfang des italienischen Außenministers

Burgos, 28. Juni. Wie bekanntgegeben wird, soll der Besuch Graf Cianos in der ersten Hälfte des Juli erfolgen. Als Ort der Besprechungen ist San Sebastian auszuwählen worden. In der Stadt hat man bereits jetzt begonnen, umfangreiche Vorbereitungen zur Aus schmückung zu treffen. Der herrliche Badeort soll ein einziges Lichtmeer werden. Wahrscheinlich wird auch der Caudio den italienischen Gast in San Sebastian begrüßen. Man nimmt an, daß Graf Ciano anschließend an den Befreiungsfeiern in Madrid am 18. Juli, anlässlich des Jahrestages der nationalen Erhebung, teilnehmen wird.

Keine Rückkehr zur alten Weltwirtschaft

Gesunde Weltwirtschaft verlangt vollbeschäftigte nationale Wirtschaften

Kopenhagen, 28. Juni. Den Verhandlungen des diesjährigen Kongresses der Internationalen Handelskammer in Kopenhagen liegen zwei Gutachten zu Grunde, die Professor Condiliffe-London über die Veränderungen der Wirtschaftsstruktur und Professor Vanduin-Belgien über neue Tendenzen und Methoden im Welthandel erstattet haben. Zu diesen Gutachten entwickelte Staatssekretär Trendelenburg am Mittwoch den Standpunkt der deutschen Gruppe. Er führte u. a. aus, daß aus dem Uebergang der kapitalistischen Führung an die Vereinigten Staaten von Amerika nicht die notwendigen Konsequenzen gezogen worden seien. Schließlich gehe der Versailleser Vertrag die größte Verwirrung verursacht.

Aus den rückschauenden Betrachtungen Professor Condiliffes-London ergebe sich nur, daß eine Rückkehr zur alten Weltwirtschaft nicht möglich sei, ohne daß er allerdings die notwendigen Folgerungen aus dieser Erkenntnis ziehe. Der Bericht Prof. Vanduins-Belgien scheint feststellen zu wollen, daß nur die Antarktis-Politik der totalitären Staaten an dem Rückgang der Weltwirtschaft Schuld sei. Die Feststellung werde aber schon von ihm selbst durch die Erwähnung der Tatsache lägen getrafft, daß Deutschlands Anteil am Welthandel 1938 mit 9,4 v. H. der gleiche gewesen sei, wie im Jahre 1928, während der amerikanische Außenhandel und der französische gesunken sei.

Staatssekretär Trendelenburg betonte weiter, daß schon vor dem Kriege das Prinzip der autonomen Wirtschaftspolitik überall in der Welt durchzuführen begonnen habe. Die Gründe liegen festlich in einem grundlegenden Wandel in der Einstellung der Menschen zu den Zwecken und den Zielen des Wirtschaftens.

Das Prinzip der freien Wirtschaft sei durch den Uebergang zur kapitalistischen Produktionsweise gestört. Überall in der Welt sei der wirtschaftliche Einzelismus gegenüber der liberalistischen Zeit weniger auf den Genuss der Gegenwart als vielmehr auf die Sicherung der Zukunft eingestellt. Dann aber sei der Einzelismus der Wirtschaft des eigenen Landes viel stärker verbunden und mache so den Staat für die Sicherung seines gerechten Anteiles am sozialen Produkt verantwortlich. Auch bei den Staaten selbst habe sich das Gefühl für die Notwendigkeit der Sicherung der Zukunft wesentlich verstärkt.

Nach den Lehren der Geschichte lasse sich das Bewußtsein der Notwendigkeit von Sanktionen, Wokaden, Kreditstopp und Enteignungen aus der staatlichen Politik nicht mehr ausschließen. Die IGR sollte daher nicht so sehr auf Unterschiede des Grades in der autonomen Wirtschaft achten, als darauf, daß die einen Länder zu viel, die anderen zu wenig Rohstoffe haben, die einen Forderungen, die anderen Schulden, die einen Gold, die anderen nur Waren, die einen in großen Wirtschaftsräumen, die anderen inmitten zahlloser autonomer Gebiete leben, die einen eine große Bevölkerung und wenig Land, die anderen viel Land und eine geringere Bevölkerung besitzen.

Abschließend wies Trendelenburg auf die bereits veröffentlichten Ausführungen des Staatsrates Lindemann hin, des Präsidenten der deutschen Gruppe der IGR, daß eine gesunde Weltwirtschaft voll beschäftigte nationale Wirtschaften voraussetze und jeder nationale Schritt in dieser Richtung ein wertvoller Beitrag für die wirtschaftliche Gesundung der Welt begrüßt werden müsse.

Engstes Zusammenwirken der Luftwaffe

Herzliche Besprechung zwischen Göring und General Valle

Berlin, 28. Juni. Am 27. Juni mittags empfing Generalfeldmarschall Göring in Rarinhall den mit einer Kommission italienischer Generalstabsoffiziere seit einigen Tagen in Berlin weilenden Staatssekretär der italienischen Luftfahrt, Armeegeneral Valle, in Gegenwart von Generaloberst Milch.

In einer besonders herzlichen zweistündigen Unterhaltung wurden Generalfeldmarschall Göring die von Armeegeneral Valle mit Generaloberst Milch vor vier Wochen in Rom und in den letzten Tagen in Berlin besprochenen Vereinbarungen vorgetragen. Hierbei wurde übereinstimmend festgelegt, alle Fragen der Einsparungsmaßnahmen, Organisation, Ausbildung und Technik über das bisher vereinbarte Maß weiterhin zu klären und zu vertiefen. Die Grundlagen für engstes Zusammenwirken der deutschen und italienischen Luftwaffe sind damit gesichert.

Nach einer Ordensverleihung im Auftrage des Führers an alle anwesenden italienischen Offiziere durch den Generalfeldmarschall brachte dieser bei einem Frühstück noch längere Zeit in kameradschaftlicher Unterhaltung mit seinen italienischen Gästen.

Beide Luftwaffen sofort einsatzbereit

Berlin, 28. Juni. Im Haus der Flieger gab Hermann Göring zu Ehren des italienischen Staatssekretärs für Luftfahrt, General Valle, einen Empfang, bei dem verschiedene herzliche Gespräche geführt wurden, die bewiesen, daß Italiens und Deutschlands Luftwaffe zu jedem Augenblick bereit sind, für den Frieden einzutreten. Zu Beginn richtete Generaloberst Milch an den Gast folgende Ansprache:

„Es sind noch nicht vier Wochen vergangen, seit wir damals ein großzügiges Programm der Zusammenarbeit aufgestellt haben, dessen Inhalt bereits in dieser kurzen Zeit von beiden Seiten in schneller und kameradschaftlicher Zusammenarbeit in die Tat umgesetzt worden ist. Und schon die wenigen Stunden, da wir in engstem Kreise über weitere Fragen und Unterhaltungen konnten, haben den Beweis erbracht, daß beide Luftwaffen nicht nur bei ihren Taten in Spanien, sondern auch in ihren Gedanken und Organisation und Einsatz des gleichen Geistes sind. Gerade die sachliche und nationalsozialistische Weltanschauung hat uns gelehrt, und auch das hat der Einsatz unserer jungen Mannschaften in Spanien erhärtet, daß es neben den guten Nerven der Führung und dem bei beiden Völkern vorhandenen erstklassigen technischen Material in erster Linie auf das Herz unserer Soldaten ankommt.“

Die Gemeinschaft unserer Auffassungen und Empfindungen hat mir das Vertrauen Ihrer Augen bestätigt, als wir uns über die letzten Fragen der Zukunft unserer Luftwaffen unterhielten. Ich kann mir nur wünschen, daß wir alle, und ganz besonders der Generalfeldmarschall, aus diesen Gründen Ihren Besuch auf das herzlichste begrüßen haben.

Ich hoffe, daß Ihnen die nächsten Tage noch manches Interessante bringen werden, und daß Sie dann den Rückflug mit der besten Überzeugung antreten werden, daß Ihre Anwesenheit bei uns von allergrößter Bedeutung für die gemeinsamen Ziele gewesen ist. Unsere enge gemeinsame Arbeit wird auch in Zukunft nicht abreißen, sondern im Gegenteil auf Grund unserer Vereinbarungen sich noch enger gestalten, soweit dies überhaupt möglich ist.“

Armeegeneral Valle antwortete mit folgender Ansprache: „Als ich vor einigen Jahren das erste Mal Gast der deutschen Luftwaffe war, gab es noch keinen Abessinien und Spanischen Krieg. Damals hatte ich schon die Gewissheit

über die entscheidende Bedeutung der Luftwaffe und damals schon gab ich Ihnen, Herr General Milch, zu verstehen, daß unsere beiden Luftwaffen immer stärker werden und ein Band herzlicher Freundschaft knüpfen müßten. Ich bin ein guter Prophet gewesen und bin deshalb besonders glücklich, weil das Schicksal mir gestattet, hier meinen Duce und Luftfahrtminister zu vertreten unter dem herzlichen Eindruck unseres Militärabkommens, welches den einzigen Weg zur Erhaltung des Friedens, für den Fortschritt der Kultur in der ganzen Welt darstellt.“

Ich habe die deutsche Luftwaffe in einem Zustand höchster materieller und personeller Leistungsfähigkeit angetroffen, und zwar derart, daß sie hinter keiner anderen Macht zurückbleibt. Auch Sie haben wie wir das Vertrauen zu der Kraft unserer neuen Waffe, die bestimmt ist, in einem kommenden Krieg ein entscheidendes Wort mitzusprechen. Auch Sie sehen in ihr den Ausdruck einer jungen und starken Generation, die vom Geist eines Führers und Protectors erneuert wurde.“

Die Fliegerei ist fundiert auf der technischen Verdolkmnung, auf der Ausnutzung natürlicher

Gegebenheiten, um unserer Völker, welche uns durch keinerlei Einbreitung oder Sanktionen genommen werden kann. Hingzu kommt die Einfahrfreundigkeit, der Mut und die Opferbereitschaft unserer Besatzung.“

Herr Generaloberst, ich bin hocherfreut, daß das Schicksal mir gestattet hat, mit Ihnen zusammenzukommen. Die Zusammenarbeit zwischen unseren beiden Völkern wird auf technischem und ausbildungsmäßigem Gebiet entsprechend den Befehlen, die ich vom Duce erhalten habe, durchgeführt werden. Unsere beiderseitigen Flugzeugführer kennen und schätzen sich gegenseitig mit den kameradschaftlichsten Gefühlen, welche ihre Untermannung in dem Blut, welches für das gemeinsame Ideal unter spanischem Himmel geflossen ist, gefunden hat. Die italienischen Legionärskrieger und die Freiwilligenflieger der Region „Condor“ haben ein hervorragendes Können gezeigt, haben immer gegen eine große Lebermacht gekämpft und stets gesiegt.“

Diese Erkenntnis stellt ein wiederholtes Beweismaterial für unsere beiderseitige Annäherung dar, welche vom Schicksal vorgezeichnet ist; und mit diesen besten Wünschen erhebe ich mein Glas auf eine glückliche Zukunft des deutschen Volkes, auf das Wohl des Führers und seiner Gefolgschaft, angeführt vom Generalmarschall Göring und auf unsere gemeinsame glückliche Zusammenarbeit. — Es lebe die deutsche Luftwaffe.“

62,9 Millionen cbm Boden bewegt

Der Jahresbericht der Reichsautobahn

hl. Berlin, 28. Juni. Das Unternehmen Reichsautobahn legt diesen seinen 6. Jahresbericht vor. Die nüchternen Zahlen dieser Aufstellung ergeben das Bild einer gigantischen Arbeitsleistung. Beim Bau von 1051 Kilometer Betriebsstrecke mußten 62,9 Millionen Kubikmeter Boden bewegt werden. Die Fläche der hergestellten Fahrbahndecke umfaßt 13,8 Millionen Quadratmeter. Es wurden im Berichtsjahr 1130 Brücken neu gebaut, acht Tankanlagen wurden neu in Betrieb genommen mit einem Fassungsvermögen von 7100 Liter Treibstoff. Ferner wurden für die Benutzer der Reichsautobahn 850 Kraft- und Parkplätze angelegt. Weitere 300 Rasenplätze sind im Bau. Für die laufende Unterhaltung der fertigen Reichsautobahnstrecken sind 64 Straßenwärtereien eingerichtet worden. Diese Bauleistungen sind um so beachtlicher, als der Apparat der Reichsautobahn im vergangenen Jahre bekanntlich durch den Bau des Westwalls stark in Anspruch genommen wurde und auch die Materialknappheit überall zunehmende Schwierigkeiten bereitete.

Der kapitalmäßige Abschluß des Unternehmens zeigt besonders seinen gemeinsamen Charakter. Einer Einnahme von 2 Millionen Mark steht ein Ausgabenfonds von 969,1 Millionen Mark gegenüber. Die Reichsautobahnen sind also, rein geschäftlich gesehen, kein Gewinnunternehmen. Ihr Gewinn liegt in der Förderung der Motorisierung, im Ausbau des Kraftverkehrs und damit der Anknüpfung neuer wirtschaftlicher Möglichkeiten auf allen Gebieten.

Mit 18 Fahrgästen in die Tiefe

4 Tote und 14 Verletzte bei einem Autobusunglück

Eigenbericht der NS-Press

za. Danzig, 28. Juni. Bei einem schweren Omnibusunglück in der Danziger Niederung fanden vier Menschen den Tod, 14 wurden verletzt. Auf der regennassen Straße war der Unfallschuldner ins Schleudern geraten

und mit 18 Fahrgästen in einen Wassergraben gestürzt. Der Lenker des Wagens gibt an, daß die Steuerung plötzlich versagt habe.

Äpfel 6mal mit Verdienst verschoben

Schwere Strafen für Volkschädlinge

Eigenbericht der NS-Press

ue. Hannover, 28. Juni. Sechs Obst- und Gemüsehändler in Hannover und Erfurt wurden jetzt wegen Preisüberschreitungen mit Geldstrafen von insgesamt 4400 M. bestraft; vier Geschäfte wurden auf Dauer geschlossen. Die Händler hatten nacheinander ein und denselben Wagon Äpfel, statt ihn dem Verbraucher zuzuführen, mit einem größeren Verdienstausschlag weiterverkauft. Einer von ihnen stellte außerdem zur Tarnung des Kettenhandels eine fingierte Rechnung aus und machte sich also der Urkundenfälschung schuldig. Die Äpfel fanden dann endlich, nachdem sieben Handelsstufen daran verdient hatten, ihren Weg zum Verbraucher.

300 Zigeuner mit Arbeit „bestraft“

Großrazzia in der Oststeiermark

Eigenbericht der NS-Press

sk. Wien, 28. Juni. In der Oststeiermark — in der Systemzeit ein Paradies für Zigeuner — konnte die Gendarmerie bei einer Großrazzia 300 Männer und Frauen, die als arbeitslos bekannt waren und bereits verschiedene Vorstrafen aufwiesen, in Haft nehmen. Sie werden in ein Sammelager überführt und in den nächsten Tagen auf Arbeitsplätze nach dem Altreich verschickt, wo sie sich wieder an eine regelmäßige Beschäftigung gewöhnen sollen. Insgesamt gibt es heute noch hundert Zigeunerkolonien, mit rund 4000 Bewohnern in der Oststeiermark. Ihren Lebensunterhalt verdienen sie sich nach wie vor durch Hausieren, Betteln, Handjochen und Stehlen. Bisher waren alle Versuche, die Zigeuner einer ordentlichen Arbeit zuzuführen gescheitert.

Niesenbrand in der Londoner City

Frühe Nationalisten als Anstifter?

London, 28. Juni. In der Londoner City brach ein Großfeuer aus, das zu den größten gehört, die London in der letzten Zeit erlebt hat. Nicht weniger als sieben große Geschäftshäuser fielen dem Brande zum Opfer, während sieben weitere erheblich beschädigt wurden. Man befürchtete zeitweise, daß die Brandkatastrophe noch größere Ausmaße annehmen würde, denn aus Gasleitungen ausströmendes Gas fing Feuer. Die Feuerwehr konnte jedoch diese Gefahr beheben. Bei den Feuerlöscharbeiten erlitten zahlreiche Feuerwehrmänner leichtere Verletzungen. Man schätzt den gesamten Schaden auf rund eine Million Pfund. Wie die „Daily Mail“ berichtet, soll die Polizei — ohne bislang nähere Anhaltspunkte dafür zu haben — der Meinung sein, daß irische Nationalisten die Brandstifter gewesen sein könnten.

Adlerschild

für Ingenieur Albert Piejsch

Berlin, 29. Juni. Der Führer hat dem Leiter der Reichswirtschaftskammer und Präsidenten der Industrie- und Handelskammer München, Ingenieur Albert Piejsch-Berlin aus Anlaß der Vollendung seines 65. Lebensjahres den Adlerschild des Deutschen Reiches mit der Widmung: „Dem Führer und Förderer der deutschen Wirtschaft“ verliehen.

König Boris zeichnet Dr. Frank aus

Bulgarien rühmt deutsche Rechtschöpfungen

Sofia, 28. Juni. König Boris hat dem zur Zeit als Gast in Bulgarien weilenden Reichsminister Dr. Frank sein Bild in silbernen Rahmen mit einer herzlichen Widmung überreicht. Die gesamte bulgarische Presse, die sich von Anfang an mit dem Besuch des Reichsministers Dr. Frank in Sofia beschäftigt hat, berichtet ausführlich über die Rede des Ministers. Sie interessiert sich hierbei auch vor allem für die neue Rechtsordnung des nationalsozialistischen Deutschland. Das Regierungsblatt „Dnes“ betont, daß Adolf Hitler das Deutsche Reich und das deutsche Volk nicht nur wieder zu Macht und Ruhm geführt hat, sondern daß er auch zugleich die rechtlichen Grundlagen zur Sicherung des Reiches geschaffen habe. Weil das Recht auf seiner Seite gewesen sei, deshalb habe Hitler innen- und außenpolitisch seine großen Erfolge errungen. Auch die gesamte übrige Presse begrüßt die Vertiefung der kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Bulgarien.

König von Griechenland in Florenz

Zusammentreffen mit Viktor Emanuel

Eigenbericht der NS-Press

ge. Rom, 29. Juni. König Georg von Griechenland traf am Mittwoch an Bord seiner Yacht „Hellas“ in Venedig ein, um an der Hochzeit seiner Schwester Irene mit dem Herzog von Spoleto teilzunehmen, die am Samstag in Florenz stattfindet. Nach einem Rundgang durch die Lagunenstadt trat der König die Weiterfahrt nach Florenz im Sonderzug an. König Georg wird vier Tage in Italien bleiben und in Florenz mit König Viktor Emanuel zusammentreffen.

Neuer Hebeversuch an der „Thetis“

London, 28. Juni. Wie bekannt wird, soll ein neuer Versuch zur Hebung des gesunkenen Unterseebootes „Thetis“ gemacht werden. Der Dampfer „Selo“ hat am Mittwochabend Birkenhead verlassen, um sich an die Stelle zu begeben, wo die „Thetis“ gesunken ist. Die „Selo“ ist mit 12 neunzölligen Spezialtauen ausgerüstet, die eigens in Glasgow hergestellt worden sind. Man will versuchen, diese Tauen unter dem U-Boot durchzukübeln und mit Hilfe der Flut das U-Boot vom Boden loszumachen.

19 Menschen ertrunken

Hochwasserkatastrophe in serbischem Dorf

Belgrad, 28. Juni. Infolge plötzlichen Hochwassers kamen 19 Personen in serbischem Dorf Subotinac in der Nähe der Stadt Wlacin ums Leben. Durch einen nachfolgenden Wellenschlag wurden die durch diesen Ort führende Gebirgsbach in kürzester Zeit so an, daß eine acht Meter hohe Flutwelle das ganze Dorf überflutete. Die meisten Häuser wurden zerstört. Fast das ganze Vieh ist ertrunken. Die Katastrophe überschritt in ihren Ausmaßen noch diejenige, welche vor vier Wochen das Nachbardorf Beli Palanka heimgesucht und 11 Menschenleben gefordert hatte.

Frau als Barrikade

Toller Ausbruchversuch in USA-Gefängnis

Michigan City (Indiana), 28. Juni. Im hiesigen Staatsgefängnis kam es zu einem tollen Ausbruchversuch dreier Sträflinge. Die Verbrecher bemächtigten sich einer Beamtin des Wohlfahrtsamtes, die von Wärtern zur Verhinderung durch das Gefängnis geführt wurde. Die drei Sträflinge verbarrikadierten sich mit der Frau als Geißel. Sie forderten die Aushändigung von Waffen und freies Verlassen des Gefängnisses, andernfalls sie die Frau töten würden. Die Staatspolizei ließ jedoch sofort das Gefängnis umstellen und eröffnete das Feuer auf die Verbrecher. Zwei von ihnen, die zu lebenslänglichem Zuchthaus bestraft waren, wurden schwer verletzt, der dritte leicht.

„Sprich Polnisch, solange noch Zeit ist“

Ein Treppenwitz der Weltgeschichte in Pommerellen

Eigenbericht der NS-Press

dv. Danzig, 29. Juni. In Pommerellen geht es zur Zeit bunt zu. Es wird aber noch „bunter“ durch die massenweise Verteilung von farbenfreudigen Flugzetteln. Blaue, rote, gelbe, grüne und weiße Papierchen — so schreibt der „Danziger Vorposten“ — veründen dem Polen eine dringende Warnung: „Kauf nur beim Polen und verkaufe nur dem Polen — sprich nur Polnisch, solange noch Zeit ist!“

Daß die Polen nach der systematischen Boykotttätigkeit nur beim Polen kaufen, ist bekannt. Die Forderung, nur an Polen zu verkaufen, findet bei den polnischen Kaufleuten schon sehr viel weniger Gegenliebe, denn einem 20-Kloth-Schein abends in der Laas-

lasse steht man es ja nicht an, daß er von einem „Przekleth Niemiec“ (verfluchten Deutschen) stammt. Die Drohung aber, nur Polnisch zu sprechen „solange noch Zeit ist“, dürfte doch ein Treppenwitz der Weltgeschichte sein. Man freut sich ehrlich über die herrliche Zweckmäßigkeit dieser Formulierung. Schade, daß nicht gesagt wird, wie lange zum Polnisch sprechen noch Zeit sei, und weshalb einmal die Möglichkeit dazu aufhören soll...“

Ob man mit der Annahme recht hat, daß die Polen nach dem Siege bei Berlin Deutsch als Staatssprache einführen wollen, weiß sie anders sonst mit den vielen Millionen neuer deutscher Untertanen nicht verhandeln könnten? Wer weiß? Wer leben wird, wird ja sehen.



Etwas Feines: Früchte mit Vanillesoße aus Dr. Oetker Soßenpulver Vanille-Geschmack

Verlangen Sie die neuen Pudding-Rezeptblätter von Dr. August Oetker, Bielefeld

nach der Gebrauchsanweisung oder verfeinert nach folgendem Rezept:
3/4 l Milch,
50 g (2 gehäufte Eßl.) Zucker,
1 Päckchen Dr. Oetker Vanillinzucker,
1 Päckchen Dr. Oetker Soßenpulver,
Vanille-Geschmack,
5 Eßl. Milch (Wasser), 1 Ei.

Man bringt die Milch mit Zucker und Vanillinzucker zum Kochen. Sobald sie kocht, nimmt man sie von der Herdplatte, gibt das mit Milch und Eigelb verquillte Soßenpulver unter Rühren hinein und läßt noch einige Male aufkochen. Damit sich keine Haut bildet, rührt man die Soße während des Erhaltens häufig um. Kurz vor dem Anrichten wird das Eiweiß zu Schnee geschlagen und unter die gut gehühlte Soße gegeben.
Man reicht sie zu frischem, gezuckerten Obst, z. B. Erdbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren, entleerten Kirschen usw. oder Obstsalat aus beliebigen Früchten. Bitte ausschneiden!

Aus Württemberg

Luftschulübung in der Gauhaupstadt

Stuttgart, 28. Juni. Dreimal ertönten am Mittwochnachmittag in der Gauhaupstadt Alarm sirenen zu Luftschulübungen, und zwar um 1.30, kurz vor 3 und kurz vor 5 Uhr. Sofort nach Erönen der Sirenen hielten die Straßenbahnen und die Fahrzeuge an, und alles, was auf den Straßen war, verfügte sich in die nächstgelegenen Luftschulräume. Im Nu waren die Straßen und Plätze wie ausgestorben. Hilfspolizei, an Armbinden erkennbar, sorgte, wo es nötig, für Aufklärung. Wer zu Hause war, begab sich gleichfalls in die Luftschulräume, nachdem in den Wohnungen die vorgeschriebenen Maßnahmen getroffen worden waren.

„Nacht der 100 000 Lichter“

Stuttgart, 28. Juni. Am Freitag wird in der Reichsgartenschau die neue Sonderchau „Nellen“, die einen neuen Anziehungspunkt der Reichsgartenschau bilden wird, eröffnet. Schon jetzt sind übrigens die Vorbereitungen für das große Lichtfest am Samstag, 1. Juli, im Gange. Diese „Nacht der 100 000 Lichter“ wird das gesamte Reichsgartenschauland in eine märchenhafte Beleuchtung tauchen und ohne Zweifel wieder viele Tausende Besucher entzücken.

Ein Bauwirtschaftslager des NSD

Vaihingen a. d. F., 28. Juni. Auf der Rohrer Höhe, mitten im Walde und unweit der Reichsstraße Vaihingen — Böblingen, ist in den letzten Monaten in aller Stille eine Anlage entstanden, die ihresgleichen sucht: Es ist das Bauwirtschaftslager des Arbeitsgaues XXVI (Württemberg). Dieses Lager dient der sachgemäßen Unterbringung und Instandsetzung der Arbeits- und Unterfunktsgeräte, der Unterhaltung und Reparatur des gesamten Kraftwagenparks, der Unterbringung des Gaumußik- und Spielmannszugs und der untergeordneten Angehörigen des Arbeitsgaustabs, und schließlich sollte hier auch eine Stätte geschaffen werden, die in jeder Beziehung für die Weiterbildung und Schulung des Führerkorps im Arbeitsgaubereich geeignet ist.

Am Dienstagabend erfolgte durch Generalarbeitsführer Müller in Anwesenheit zahlreicher Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht die feierliche Inbetriebnahme.

Um ein Saar ein Unfall Schmelings

Die Unfälle der Autogrammjäger
Beilstein, 28. Juni. Wenige Tage vor dem Kampf gegen Adolf Heuser wäre Max Schmelings am Mittwochabend um ein Haar das Opfer eines Autounfalls geworden. Schuld daran ist die übliche Unfälle, die sich seit Wochen eingebürgert hat, Schmelings Kraftwagen auf der Fahrt Oberjensfeld-Jellbach und umgekehrt mit allen möglichen improvisierten Hindernissen anzuhalten, um den Exzelsmeister Schmelings zur Hergabe von Autogrammen zu bewegen. So war es auch am Mittwochabend wieder der Fall, als ein Schuljunge sich an der Straßenkreuzung Beilstein-Steinheim mitten in der Fahrbahn aufgeplant hatte und dem in raschem Tempo herbeikommenden Kraftwagen Schmelings, der von einem Fahrer von

Oberarbeitsführer Consius, unter dessen Leitung das Lager geschaffen worden ist, berichtete über den Werdegang der im Oktober begonnenen Anlage, die rund 30 Einzelbauten umfaßt. Mit einfachen Mitteln, aber immer nach dem Grundsatz „Schönheit der Arbeit“ schufen sich die Arbeitsmänner des Gaues XXVI des NSD hier eine Stätte der Arbeit und Schulung, ebenso aber auch der Erholung und Ausspannung.

2 1/2 Jahre Gefängnis für Kindstötung

Tübingen, 28. Juni. Vor dem Schwurgericht hatte sich die ledige 24 Jahre alte Pauline Nonnenmacher wegen eines Verbrechens der Kindstötung zu verantworten. Im April war das von ihr im Hause ihrer Eltern geborene Kind gleich nach der Geburt in die Abortgrube geworfen worden, wo es erstickte. Das Urteil lautete auf 2 1/2 Jahre Gefängnis.

Auf Brandstiftung steht Zuchthaus

Ulm, 28. Juni. Vor dem Schwurgericht hatte sich wegen verbrecherischer Brandstiftung der 27-jährige ledige Joseph Beck aus Mietingen (Kreis Biberach) zu verantworten. Im Februar hatte der Angeklagte, ein haltloser und arbeitsloser Mensch, die Scheuer seines Vaters in Brand gesetzt, wodurch ein Schaden in Höhe von 7300 Mark entstand. Nach Anlegung des Brandes setzte sich der Verbrecher in kaltschlüssiger Unbekümmertheit an den Tisch seines Vaters, um mit diesem zusammen das Essen einzunehmen. Das Urteil lautete auf drei Jahre Zuchthaus und vier Jahre Ehrverlust.

Vergehen gegen das Heimtückengesetz

Ulm, 28. Juni. Das Sondergericht Stuttgart verurteilte hier den 46 Jahre alten katholischen Stadtpfarrer Franz Weiß von Ulm-Böblingen wegen Vergehens gegen das Heimtückengesetz und wegen Kanjelmisbrauchs zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr. Weiß hat im Laufe des Jahres 1938 insbesondere auch während der kritischen Tage des September fortgesetzt gegen Staat und Partei gehandelt, wodurch er — wie das Sondergericht in der Urteilsbegründung feststellte — sein Amt als Seelsorger aufs schwerste mißbraucht und sich in übler Weise an der deutschen Volksgemeinschaft vergangen habe.

StbF. gesteuert wurde, mit hochgerichtetem Arm einen Zettel zur Unterschrift entgegenhielt. Obwohl laute Signale gegeben wurden und außerdem dem Jungen zugerufen wurde, aus dem Wege zu gehen, rührte er sich nicht von der Fahrbahn. Nur durch rücksichtslose Betätigung der Bremsen und unter Ausbietung der ganzen Steuerkunst des Fahrers entging der Junge dem Schicksal des Lieberfahrenverdens. Schmelings Kraftwagen schleuderte von einer Böschung zur anderen, fauste hart an den Chausseebäumen vorbei und wurde schließlich zum Stehen gebracht.

Dieser Vorfall, der nicht nur die Wageninsassen aufs schwerste gefährdete, sondern durch solchen Leichtsinns auch die ganze Großveranstaltung am Sonntag in Frage gestellt hat, gibt Veranlassung zu der dringenden Mahnung, künftighin derart unvernünftige und verkehrswidrige Autogrammjäger zu unterlassen.

NS-Frauenchaft im Dienste des Vierjahresplanes

Laupheim, 28. Juni. Eine schöne Gemeinschaftsleistung vollbrachten die Frauen der beiden hiesigen Ortsgruppen der NS-Frauenchaft. Der Reichsnährstand hatte im Frühjahr im Rahmen des Vierjahresplanes auf zwei Acker, die insgesamt 3 1/2 Morgen umfassen, Flachs angefaßt und die Bearbeitung dieser beiden Acker der NS-Frauenchaft übertragen. In den letzten Tagen galt es nun, das infolge des nassen Wetters sehr überhand genommene Unkraut auszu-jäten, was die Frauen mit seltener Gründlichkeit übernahmen.

Kind erblindete durch Kalkspritzer

Die Eltern gingen zu spät zum Arzt
Rabensburg, 28. Juni. Vor der Strafkammer hatte sich der Besitzer einer Obstbaumspritze zu verantworten, weil ein Kind, das sich in Abwesenheit seines Vaters an der Obstbaumspritze zu schäffeln machte, das Augenlicht verlor. Der 4 1/2 Jahre alte Knabe hatte bei den Handierungen an der Spritze Kalk ins Gesicht und vor allem auch in die beiden Augen bekommen. Die Mutter wusch zwar das unter heftigen Schmerzen leidende Kind ab, konnte aber an die Augen nicht herankommen, da der Knabe die Lider krampfhaft geschlossen

Londons Polizei stürmt Mietkloster

Große Erregung über jüdische Wuchermieten

Eigenbericht der NS-Pressen
London, 28. Juni. Die Bewohner eines Häuserblocks im Londoner Osten, einem der ärmsten Viertel der britischen Hauptstadt, hatten seit vier Monaten keine Mieten mehr gezahlt, um die jüdischen Hausbesitzer zu zwingen, Reparaturen vorzunehmen und den Mietpreis zu senken. Gegen diese etwa hundert Familien wurde ein riesiges Polizeiaufgebot mobil gemacht, das gewalttätig in den Häuserblock eindrang, der mit Drahtverhau und Barrikaden gegen Polizei und Gerichtsvollzieher abgeriegelt war. Als die Polizei an die gewalttätige Beseitigung der Hindernisse ging, strömte die Bevölkerung des ganzen Viertels herbei und demonstrierte gegen die hohen Mieten der jüdischen Hausbesitzer. Es entwickelte sich eine große Schlägerei; zahlreiche Schwerverletzte, die von der berittenen Polizei niedergeworfen waren, mußten in die Krankenhäuser gebracht werden. Nachdem die Menge von den Straßen geprügelt war, öffneten die Polizisten mit Äxten und Brecheisen die verschlossenen Wohnungstüren und setzten die Familien, die ihre Miete nicht bezahlden konnten, auf die Straße. In dessen verriegelten die Gerichtsvollzieher die Wohnungen und legten Vorhängeschlösser vor die gesperrten Türen. Die Schwelger der Familienwäter, daß sie mit ihren Kindern jetzt im Freien kampieren müßten, änderte nichts an dem Vorgehen der Exekutiv.

Diese Vorfälle im Osten haben unter der Bevölkerung eine große Erregung hervorgerufen. Aus Protest beschloßen 15 000 Familien des Londoner Ostens, die Miete nicht abzuhängen, um somit gegen die Wuchermieten und gegen das nicht gerade sehr humane Vorgehen der Polizei zu protestieren.

hielt. Erst als auch am andern Tag der Junge die Augen immer noch nicht öffnete, begab sich die Eltern zu einem Augenspezialarzt. Inzwischen war es aber für die Rettung der Augen zu spät geworden, denn der bedauernde Kleine war bereits völlig und unrettbar erblindet. Der Besitzer der Obstbaumspritze wurde vom Gericht freigesprochen, da er den Vater des Kindes ausdrücklich auf die Gefährlichkeit der Flüssigkeit aufmerksam gemacht hatte.

Im Juli Reichswettkämpfe der SA

Die diesjährigen Reichswettkämpfe der SA finden vom 21. bis 23. Juli im Olympiastadion in Berlin statt. Der Organisationsstab der vom SA-Brigadeführer Lehmann, Oberste SA-Führung München, geführt wird, hat seine Vorbereitungsarbeiten in Berlin bereits begonnen. Bereits vom 5. bis 9. Juli finden in Frankfurt a. M. die Reichswettkämpfe im Fechten und im modernen Zehnkampf statt. Vom 27. bis 29. Juli werden die Schießwettkämpfe in Zell-Mehlis ausgetragen, wärend die Marine-SA vom 4. bis 6. August ihre Reichswettkämpfe in Kiel durchführt.

Den Auftakt zu den Reichswettkämpfen der SA, die eine umfassende Leistungsschau für die gesamte SA darstellen, bilden die Gruppenwettkämpfe, die von 25 Gruppen von Ende Juni bis Anfang Juli durchgeführt werden. Die SA wird in ihren Reichswettkämpfen 1939 die Einheitsbereitschaft der in ihr erfahrenen deutschen wehrfähigen Männer beweisen.

Nachrichten aus aller Welt

Weidmanns Hinrichtung wurde gestillt

gl. Paris, 28. Juni. Die französische Regierung hat eine Verfügung erlassen, daß künftig Hinrichtungen nur noch unter strengstem Ausschluß der Öffentlichkeit stattfinden dürfen. Ursache dieser Maßnahme ist der Skandal, der um die Hinrichtung des Massenmörders Weidmann entzündet ist. Wie das „Journal“ mitteilt, wird die Regierung voraussichtlich gegen diejenige Presse- und Filmphotographie, die bei der Exekution Weidmanns Aufnahmen gemacht haben, deren Verbreitung eine Gefährdung der öffentlichen Moral und des Ansehens Frankreichs darstellt, energisch vorgehen und die Ausfuhr dieser Photos in das Ausland verbieten. Wie jetzt bekannt wird, haben sich unter der Menge der Sensationshungrigen, die den Schauplatz der Hinrichtung in Versailles umlagerte und selbst die Dächer der umliegenden Gebäude erkletterte, sogar Frauen in Männerkleidung befunden. Zwei von ihnen gelang es, bis an das Schaufeld heranzukommen und das grausige Schauspiel aus unmittelbarer Nähe zu „genießen“.

Vor einer Vulkankatastrophe?

ng. Haag, 29. Juni. Wie aus Atabata gemeldet wird, gibt die erhöhte Tätigkeit des Krakatau, des größten Vulkans Niederländisch-Indiens, zu äußerster Besorgnis Anlaß. Der Aschenregen an der Westküste von Java ist unermindert heftig, so daß die Behörden der Bevölkerung Anweisung gegeben haben, die Räumung der bedrohten Gebiete vorzubereiten und Wagen und Zugtiere bereit zu stellen. Die Eruptionen des Vulkans erreichten eine Höhe von 1000 Meter. Innerhalb von zwei Stunden wurden 191 explosionsmäßige Knalle und 427 Blitzerscheinungen wahrgenommen. In der Umgebung des Vulkans herrscht kilometerweit befeuchtender Schwefelgeruch, der von Tag zu Tag stärker wird.

Liebe Tanz und Tod

ROMAN VON BERT GEORGE

Copyright 1937 by Prometheus-Verlag Dr. Reichacker, Wien/Köln bei München

26

In der Bahnhofshalle waren nur wenig Menschen. Sie eilte zur Tafel, auf der die Abfahrtszeiten angegeben waren und entdeckte, daß der Schnellzug nach Paris erst gegen ein Uhr mittags durchkomme. — Welches Mißgeschick!

Um nicht aufzufallen, ging sie in den Wartesaal und setzte sich in eine Ecke. Sie schloß die Augen, nicht um zu schlafen, sondern um über alles nachzudenken, sich zu sammeln, zu überlegen. So sah sie ein paar Stunden, Menschen kamen. Gepadräger, Lärm um sie her, aber niemand beachtete sie. Gerne hätte sie eine Tasse Kaffee getrunken, aber sie fürchtete sich, ihren Winkel zu verlassen und wollte kein Geld ausgeben. Jetzt, wo Jourdain tot war, mußte sie sich aufs äußerste einschränken. Besorgt öffnete sie ihr Handtäschchen und entdeckte die rote Saffiantasche mit dem Geld. Erschreckt hielt sie die Scheine einen Augenblick in der Hand, dann verfiel sie die Saffiantasche rasch wieder. So fort vermutete sie richtig, daß Jourdain ihr das Geld heimlich im Hotel zugesteckt hatte. Rührung überkam sie. Wie erlöst atmete sie auf und lehnte sich auf der harten Bank zurück. Die Borschehung hatte ihr geholfen.

Aber gleich im nächsten Augenblick packte sie die Angst. Der Besitz des Geldes des roten Täschchens war eine Gefahr für sie. Unruhig stand sie auf und löste an der Kasse eine Karte

nach Paris. Es war ein Duzenzug, sie mußte erster Klasse fahren.

Endlich! Die Wagen donnerten über die Gleise, die Bremsen knirschten, der Zug hielt. Cléo sprang in die nächste offene Türe, eine Minute verging, langsam setzten sich die Räder wieder in Bewegung, der Zug glitt aus der Halle.

Sie atmete auf.

Hinter ihr lag die furchtbare Nacht, hinter ihr das Hotel de France mit dem Zimmer, in welchem der tote Jourdain einsam lag und bald aufgefunden werden mußte. Aber dann würde sie schon in Paris sein. Der Zug, der von der Küste kam, war überfüllt. Sie eilte durch die Korridore, um ein leeres Coupé zu finden. Plötzlich — sie erstarrte förmlich vor Schreck — sah sie in einem Abteil den Professor von Billers mit einer Krankenschwester sitzen. Der Baron hatte sich zurückgelehnt und schlief. Die Schwester las. Der Baron kam sicher von seiner Expedition zurück, und sie war in den gleichen Zug geraten. Wie geht es weiter, gelangte in den Speisewagen und setzte sich klopfenden Herzens an einen leeren Tisch. Dann bestellte sie Tee, der heiße Trank belebte ihre Nerven.

Mit einem Male hörte sie eine Stimme sagen:

„Guten Tag, gnädige Frau!“

Vor ihr stand der junge Dr. Hans von Billers.

Sie stammelte einige Worte. Indes hatte er sich schon an ihren Tisch gesetzt.

„Das ist ein reizender Zufall, daß ich Sie hier treffe. Wollten Sie denn nicht nach Biarritz reisen?“

Der junge Mann sah sogleich, daß seine hübsche Reisegefährtin ungemein verlegen war: er heilte sich, von anderen Dingen zu sprechen. Cléo brannte es unter den Füßen, sie mußte verschwinden, um weitere Fragen und Bemerkungen zu vermeiden.

„Verzeihen Sie“, sagte sie hastig. — „ich muß wieder in mein Coupé zurück.“

Sie wollte zahlen. Da sie aber ihr ganzes Geld für das teure Billett nach Paris ausgegeben hatte, zog sie das rote Saffiantäschchen heraus, um ihm einen Schein zu entnehmen. In diesem Augenblick fühlte sie, welche Unvorsichtigkeit sie begangen hatte. Sie merkte, wie der junge Doktor, der das Täschchen, das er gestern im Besitz Jourdain's gesehen hatte, sofort wieder erkannte.

Blitzschnell schoß ihr durch den Kopf, daß sie in einer ungeheuren Gefahr schwebte. In wenigen Stunden würde er vom Tode Jourdain's erfahren. Auch von ihrer Flucht. Er würde dann glauben, sie habe Jourdain betäubt. Niemand hatte eine Ahnung von der Existenz des Täschchens als dieser junge Mensch, der es jetzt in ihrem Besitz sah — er würde sie verraten und Anzeige erstatten. —

Bertwirt und hastig steckte sie das Täschchen rasch wieder zu sich.

Stumm, erstaunt, an seiner Brille rüdend, hatte der junge von Billers das rote Saffiantäschchen wiedererkannt, seine Verlegenheit war nicht geringer, als die von Cléo.

Beide schwiegen, es entstand eine peinliche Stille. Cléo fühlte, daß sie sich nur retten konnte, indem sie dem jungen Mann alles erzählte. Sie nahm ihre letzte Kraft zusammen.

„Sie sind überrascht, Herr Doktor, eine Brieftasche heute in meinem Besitz zu sehen, die gestern noch in Händen meines Chefs war?“

„Aber ich bitte Sie,“ stammelte vertlegen der junge Deutsche, „ich habe gar kein Recht, mir darüber Gedanken zu machen.“

„Dennoch zwingt mich der Umstand, daß Sie diese Geldtasche wiedererkannt, dazu, Ihnen alles zu sagen. Aber ich bitte Sie inständigst, sagen Sie niemanden etwas. Ich komme aus Anguelême, wo ich mit Herrn Jourdain im Hotel übernachtete. Herr Jourdain ist heute nacht vom Schlage gerührt worden. Das Geld in diesem Täschchen,“ sie senkte ihr Gesicht, das langsam wie von Blut überflossen wurde, „es sind hunderttausend Francs — sollte der Preis sein für — Sie verstehen.“

Der junge Mann sah sie schweigend an und schüttelte den Kopf, als verstünde er nicht, was Cléo erzählte. Da er nichts erwiderte, fuhr Cléo fort:

„Ich wollte für die Existenz meines Mannes — er ist krank — aus keinem anderen Grund — aber Gott sei Dank, — ich habe mir nichts vorzumischen.“

Herr von Billers schwieg noch immer. Dann sagte er:

„Aber Sie hätten doch trotz alledem bei Jourdain bleiben müssen. Auch wenn er tot ist. Ihre Flucht macht Sie verdächtig — um Himmels willen, was haben Sie getan?“

„Ich konnte nicht bleiben, es war zu entsetzlich für mich. Und mein Mann hatte dann alles durch die Zeitung erfahren — ich wäre in eine fürchterliche Lage geraten.“ Tränen traten in ihre Augen.

Der Zug raste durch das Land. Die Kellner riefen die Passagiere zum Mittagessen, der Speisewagen hatte sich langsam gefüllt. Cléo wollte gehen.

(Fortsetzung folgt.)

Es hat geklappt

Nur der Mond blendete nicht ab.

Die für das ganze Land Württemberg angeordnete Verdunkelungsübung hat letzte Nacht in Calw und im gesamten Kreisgebiet einen sehr zufriedenstellenden Verlauf genommen.

An den Ortseingängen der Kreisstadt überwachte SS den Fahrzeugverkehr. Auch hier gab es zu Beanstandungen kaum Anlass. Die meisten Kraftfahrer führten ihre Verdunkelungsvorrichtungen mit.

Während in den einzelnen Gemeinden die Bürgermeister und Luftschutzbeauftragten den ordnungsmäßigen Ablauf der Verdunkelungsübung überwachten, unternahm der Kreisleiter in Begleitung des Ortskreisgruppenführers des NSD, und ein Vertreter des Landrats Kontrollfahrten durch das Kreisgebiet.

Fluggeschwader über Calw

Gestern nachmittag waren größere Formationen unserer stolzen Luftwaffe über Calw zu sehen. Die Geschwader flogen in südlicher Richtung das Nagoldtal aufwärts in großer Höhe.

Calw erhält wieder KdF-Gäste

Am kommenden Samstagabend treffen wieder KdF-Urlauber in unserer Stadt ein, um ihren Erholungsurlaub im Schwarzwald zu verbringen. Es sind 200 Gäste aus dem Gau Schwaben, die ihre Quartiere in der Kreisstadt erhalten.

Lagerabschnitte in Tirol abgeändert

Für die Freizeitlager mußten die Lagerabschnitte für Hitler-Jugend und Jungvolk wie folgt abgeändert werden. 1. Lagerabschnitt: 13. 7. bis 22. 7.; 2. Lagerabschnitt: 22. 7. bis 31. 7.; 3. Lagerabschnitt: 31. 7. bis 9. 8.; 4. Lagerabschnitt: 9. 8. bis 18. 8. Es gelten die Anmeldebescheinigungen, die mit dem Datum vom 13. Juni versehen sind.

Vom Fürstlichen Bad Hirsau

Als Schwarzwald-Lustort ist die alte Klosterstätte Hirsau im schönen Nagoldtal weit bekannt und beliebt. Von dem „Fürstlichen Bad Hirsau“, das vor drei Jahrhunderten hier bestand, werden aber wohl die wenigsten wissen.

Das tapfere Schneiderlein

Zum Gastspiel des Zirkus Sarrafani in Pforzheim vom 1. - 5. Juli.

„Die Zirkusbesucher werden dann, so unwahrscheinlich es klingt, einen Schneidermeister sehen, der eine Herde dressierter Elefanten vorführt. Zirkuswelt ist eine eigene Welt!“

Der alte Hans Stosch-Sarrafani war ein außergewöhnlich vielseitiger Mensch. Wer näher mit ihm in Berührung kam, wußte, daß ihn stets eine große Tierliebe besaß. Er war es ja auch, der die ersten Elefantenherden beim deutschen Zirkus einführte und die großen dressierten Gruppen mit indischen und afrikanischen Dichtkäuern zusammenstellte.

„Wenn ich nicht mehr bin — der Zirkus spielt weiter! Auch an meinem Todestage! — Laßt aber den Elefanten „Mary“ mit an mein Grab!“ Das waren die Worte eines Zirkuskönigs, wie ihn die Welt in hundert Jahren nicht wieder sehen wird.“ So hat der frühere Direktor des Berliner Zoologischen Gartens, Geheimrat Ludwig Hef, zum Tode Sarrafanis bemerkt.

Sarrafani und seine Elefanten! In diesem Zusammenhang wird ein Erlebnis aus dem schicksalreichen Dasein des großen Meisters der

wald“, den das Waldstück über der Hirschquelle trägt, erinnert noch heute an jene längst vergangenen Zeiten. Die Babbauten, welche wohl um die genannte Quelle standen, sind ganz verschwunden.

Erfurt der verdienstvollen Forscherarbeit Karl Greiners ist es zu danken, daß ein wenig Licht in die Geschichte des Fürstlichen Bades Hirsau kam, und wir uns nach dem betreffenden Kapitel der Neuen Studien zur Hirsauer Geschichte des genannten Verfassers ein Bild vom einstigen Hirsauer Kur- und Badeleben machen können.

In Verbindung mit dem herzoglichen Schloß, das fälschlich als Jagdschloß gilt, trat wohl um 1592 das Fürstliche Bad in Erscheinung, um zunächst dem Herzog und seiner Familie, darüber hinaus aber auch einer Reihe anderer hochgestellter Persönlichkeiten zu Kur- und Badezwecken zu dienen, wie es vorher schon beim Klosterbad vereinzelt der Fall gewesen war.

Daß sich der Badebetrieb um die Hirschquelle abspielte, geht wohl auch aus der Bemerkung im Kameralamtsgrundbuch von 1819 hervor, wonach das gute Wasser des Hirschbrunnens in alten Zeiten häufig als Badewasser benützt worden sei.

Jedenfalls darf das „Fürstliche Bad“ als Vorläufer des heutigen Kurorts Hirsau gelten, und es ist wohl kein Wunder, daß nicht nur die hohen landschaftlichen Reize, sondern auch die wertvollen klimatischen Vorzüge und sonstigen Heilfaktoren dieses idyllischen Fleckchens Erde dereinst die Mönche und später den Herzog zur Kloster- und Schloßgründung hier veranlaßt haben.

Der neue Film „Prinzessin Sissy“

„Prinzessin Sissy“ ist ein heiter beschwingter, volkstümlicher Film aus den fröhlichen Jugendtagen einer bayerischen Prinzessin, die als Kaiserin Elisabeth von Oesterreich zur tragischen Frauengestalt Europas wurde. Es klingt durch ihn eine treuherzig gemütvolle Melodie, einem Volkslied vergleichbar, das fröhlich macht und beglückt. So umdüstert das einsame Frauenjoch der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich abschloß, so glücklich, so heiter und so sonnig waren die Tage ihrer Jugend, die sie als von allen geliebte Prinzessin „Sissy“ in der bayerischen Heimat verlebte. Ihre frohen Kindheitstage beschwört dieser Film herauf und mit ihnen die Menschen um Sissy.

Wenn die Geschichte von den abenteuerlichen Geschehnissen um das berühmte Halsband der Marie-Antoinette zu berichten weiß, so überliefert uns die Fama mit der Halsbandaffäre der Prinzessin Sissy eine ähnliche, wenn auch liebenswürdigere und vergnüglichere Begebenheit. Der Herzog Max, der König von Bayern, ein verschrobener Zirkusdirektor, der Maler Wittberg und sein geliebtes Sammel-, und natürlich die Sissy selbst waren darin verwickelt. Der Film gibt davon eine amüsante Schilderung. Die Besetzung ist ausgezeichnet. Hansi Knoteck, Gerda Maurus, Paul Hörbiger, Otto

Manege wert sein, der Vergangenheit entrissen zu werden. Das gewaltige deutsche Unternehmen reiste 1931 in Belgien. In der Stadt Antwerpen begann die Deutschenhege. Und in der Nacht vom 12. zum 13. Januar 1932 brannten die Ställe des Unternehmens lichterloh. Das ist das Bitterste, was in einer Feststadt überhaupt passieren kann. Leinwand, Besträge und Stroh geben den gierigen Flammen reichlich Nahrung. Hartes hatte Sarrafani auf seinen weiten Weltfahrten schon erlebt, ein Großfeuer in seinem Unternehmen aber noch nicht.

Hans Stosch-Sarrafani jr. und sein arbeits-erprobter Sohn, der jetzige Betriebsführer des Unternehmens stürzten, ihr eigenes Leben nicht achtend, immer wieder in den brennenden Elefantentall. Die 24 Elefanten standen angefettet zwischen Rauch, Feuer, herabstürzenden Stangen und brüllten in die schwarze Nacht. Bald glühten die Ketten, mit denen die armen Tiere auf ihrem schweren Holzpodium gefesselt waren. Einige der gewaltigen und mutigen Urwaldriesen stürzten zusammen. Andere hatten sich selbst befreit.

Vater und Sohn hatten fast keinen Anzug mehr an Leib, sie standen zwischen dem Feuer und ihren Tieren! Eines nach dem anderen kam los, vor Freude trompetend, in die nächtliche Ungewissheit rennend. Aber auch der 10 Meter lange Garderobewagen brannte lichterloh. Starr und regungslos stand der Dergarderobier und Schneidermeister vor dem Wagen. Schnell kam ihm zum Bewußtsein, von dieser Habe ist nichts mehr zu retten! Er hörte aber

Trefler u. a., gruppieren sich um Traudl Stark, des deutschen Films „Liebes Kind“ lassen den Zuschauer die Jugendtage der „Sissy“ erleben. Man wird über diesen sehr vergnüglichen Film von Herzen lachen und durch ihn um ein schönes Erlebnis reicher sein.

Dienstnachrichten. Die außerplanmäßige Lehrerin für Handarbeit und Hauswirtschaft, Helene Kernerleber in Heiterbach wurde zur planmäßigen Lehrerin für Handarbeit und Hauswirtschaft ernannt. — Finanzpraktikant Spanner bei der Aufbauschule Nagold wurde zum Regierungsinспекtor ernannt. — Apotheker Heinrich Stephan in Wildbad wurde unter Berufung in das Beamtendenverhältnis als Ehrenbeamter zum Pharmazierat beim Württ. Innenministerium ernannt.

Die zweite theologische Dienstprüfung haben bestanden: Siegfried Kaul von Bad Liebenzell, Adolf Keller von Calw und Kurt Witt von Bad Liebenzell.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Stuttgart Ausgabe am 28. Juni, 21.30 Uhr

Das Hochdruckgebiet, das ganz Deutschland aufweicht gebracht hat, wandert nach Osten ab. Gleichzeitig rückt ein Ausläufer des bei Irland liegenden Sturmtiefs über Frankreich langsam nordostwärts vor. Es wird daher besonders im Nordwesten des Gebietes zeitweise zu starker Bewölkung kommen, doch wird die Niederschlagsneigung gering bleiben.

Voraussichtliche Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Donnerstagabend: Vor allem im Nordwesten zeitweise stärker bewölkt, aber höchstens geringfügige, teilweise gewittrige Regenfälle. Mäßig warm. Freitag: Freundlich und mäßig warm.

Das Wetter in den nächsten 10 Tagen

Vorhergabe für die Zeit vom 28. Juni bis 7. Juli (Geraungegeben vom Forschungsanstalt für Langfristige Witterungsvorhersage des Reichswetterdienstes in Bad Gombura u. b. S.)

In den nächsten 10 Tagen im ganzen Reich überwiegen freundliche Witterung, die aber voraussichtlich zweimal durch Vorstoß kühlerer Meeresluft für mehrere Tage unterbrochen wird. Im westlichen Deutschland ist bereits im Anfang des Vorhergabezeitraums ein Uebergang zu vorwiegend kühleren und veränderlichem Wetter mit verbreiteten vielfach gewittrigen Regenfällen zu erwarten, während im Osten des Reiches schönes warmes Wetter herrschen wird. Temperatur im Mittel des 10-tägigen Zeitraumes meistentens über dem Regelwert. Höchstemperatur zeitweise über 25 Grad ansteigend, jedoch nur selten über 30 Grad hinausgehend. Gesamtsommerscheindauer: örtlich stark verschieden. Im Tiefland meistentens zwischen 60 und 65 Stunden. Anfang der Tage mit Niederschlag, im Nordwesten und Süden zwischen 4 und 6, sonst meistens nicht größer als 5.

Höhenfreibad Stammheim: Wasser 20 Grad.

Altensteig, 28. Juni. Morgen soll hier wieder das Kinderfest stattfinden, nachdem es seit dem Jahre 1932 ausgefallen ist. Das Bekanntwerden, daß wieder ein Kinderfest in Altensteig abgehalten wird, löste bei der Schuljugend helle Freude aus.

auch das Wehgeheul der Elefanten, — er, der mit zuerst am Brandherd war.

Schon verloren Vater und Sohn Sarrafani das Bewußtsein in der Gluthitze, — da sprang als Einziger der Getreuen, der brave Schneidermeister Fritz Dehme in die inzwischen noch gewaltiger gewordenen Flammen. Es schien, als sei nichts mehr zu retten. Man wollte ihn zurückhalten — aber drinnen waren noch 7 Elefanten in größter Gefahr. Und sie wurden gerettet.

Mit Wunden bedeckt, mit zeretzter und verbrannter Kleidung, wurde dann dieser brave Sohn des Zirkus zum Arzt gebracht. Die meisten der Elefanten aber waren gerettet, blieben am Leben. Andere allerdings hatten so schwere Wunden, und neun dieser prachtvollen Tiere starben. Drei Männer hatten ihr Leben aufs Spiel gesetzt für diese treuen Mitarbeiter des Zirkus. Der alte Sarrafani hat nie im Leben die Treue vergessen. Er hat sie immer gelohnt. Und der Sohn, der Hüter seines großen Erbes, handelt nach diesen ungeschriebenen Grundsätzen des Vaters.

Die Elefanten führte jahrzehntelang der Vater Sarrafanis vor. Als Direktor Stosch-Sarrafani seine Augen für immer schloß, da öffnete man seinen letzten Willen, der getreulich niedergeschrieben war: „... mein Schneidermeister Fritz Dehme übernimmt meine Lieblings-tiere, die Elefanten. Er wird in meinem Hause Elefantendompierer“. Und so wurde aus einem Schneidermeister ein Elefantenlehrer, dessen Kunst wir nun auch kennen lernen werden.

NSDAP. Schwarzes Brett

Parteiämter mit betreuten

Organisationen

NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk. Kreisfrauenchaftsleitung Calw. Die Kreisfrauenchaftsleiterin. Es sind noch nicht alle Uebernahmefehne der vorhandenen Nähmaschinen die wir ab sofort von der NSB. übernehmen bei mir eingegangen. Ich bitte die Ortsfrauenchaftsleiterin, sich dieserhalb sofort mit dem Ortsamtsleiter der NSB. in Verbindung zu setzen und mir den Vollzug sofort zu melden.

NS-Frauenchaft Calw. Jugendgruppe. Die Jugendgruppenleiterin. Donnerstag, den 29. Juni, abends 8.15 Uhr ist Jugendgruppe-Bastelabend im NSB-Kindergarten. Bitte Schere, Lineal und Bleistift mitbringen!

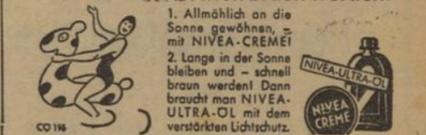
Hitler-Jugend

Hitler-Jugend. Mann Schwarzwald 401. Jungbannführer. Betr.: Bannportretfesten in Nagold. Uniformierung der Fahnleinführer und Jungstammführer ist Stiefelhofe, Braunhemd und Mütze. Kurze Hose kann mitgebracht werden.

Lagerbeauftragter. Ich mache die Kameraden noch einmal darauf aufmerksam, daß sie den Lagerbeitrag nur in Sparmarken bezahlen können.

Merlingen, 28. Juni. Ein Mann aus Nagold, der nach Ausheilung eines Beinbruchs erst kürzlich aus dem Krankenhaus entlassen worden war, erlitt auf dem Sängerefest beim Schiffskaufeln durch Ueberanstrengung an der alten Bruchstelle wieder einen Beinbruch und mußte ins Krankenhaus überführt werden.

Man kann auf 2 Arten braun werden:



Nachrichten, die jeden interessieren

Urlaub für die Reichswettkämpfer der SA

Nach einer Vereinbarung der SA mit der Reichsstudentenführung können einzelne Studenten, die für die Teilnahme an den Reichswettkämpfen der SA, 1939 vom 16. bis 23. Juli als aktive Wettkämpfer vorgesehen sind, bis nach dem Reichswettkämpfen vom Ernte-Einsatz der Studentenschaft beurlaubt werden. Die Urlaubsgesuche werden durch die SA-Gruppe Südwest geschlossen der Reichsstudentenführung vorgelegt.

Dienstsport für Wehrmachtsbeamte

Nach einem Erlaß des Reichsluftfahrtministers und Oberbefehlshabers der Luftwaffe ist es zur Erhaltung der körperlichen und geistigen Beweglichkeit im dienstlichen Interesse erforderlich, den Beamten und Angestellten des Ingenieurkorps und des Nautikkorps der Luftwaffe Gelegenheit zur sportlichen Betätigung innerhalb des Dienstes, und zwar zwei Stunden wöchentlich, zu geben. Die Sportausübung wird daher für sämtliche Beamte usw. bis zum Lebensalter von 40 Jahren als Dienst eingeführt. Auch den älteren Beamten wird die Beteiligung am Sport empfohlen.

Das Neueste in Kürze

Letzte Ereignisse aus aller Welt

In Hamburg ist der Kommandierende General des X. Armeekorps, General der Kavallerie Knochenhauer gestorben. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat für ihn ein Staatsbegräbnis beschloßen. Der Staatsakt findet am 2. Juli in Hamburg statt.

Der Reichsminister der Finanzen, Graf Schwerin von Krosigk traf am Mittwoch in Prag ein.

Reichsminister Dr. Frank stattete am Mittwoch verschiedenen nordbulgarischen Städten einen Besuch ab.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop veranstaltete gestern mittag zu Ehren der auf ihrer Deutschlandreise in Berlin weilenden 500 italienischen Frontkämpfer ein Frühstück im Marmoraal des Zoo.

NS-Presso Württemberg G. m. b. H. — Gesamtleitung: G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstraße 13. Verlagsleiter und verantw. Schriftleiter für den Gesamtinhalt der Schwarzwald-Wacht einschließlich Anzeigenstell Friedrich Hans Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H. Calw. Rotationsdruck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw. D. A. V. 39: 3860. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Wer Wäsche über Nacht in Senko-Bleichsoda einweicht, hat am Washtag halbe Arbeit. — Richtiges Einweichen erspart Reiben und Bürsten!

Amtliche Bekanntmachungen

Stadt Nagold

Zu dem am Montag, den 3. Juli 1939, stattfindenden

Vieh-, Schweine- und Frucht-Markt

ergeht Einladung.

Beginn des Schweinemarktes: 7.30 Uhr.

Beginn des Viehmarktes: 8.00 Uhr.

Für die Abhaltung des Marktes gelten folgende Bedingungen, die unbedingt einzuhalten sind:

1. Für alle zu Markt gebrachten Tiere sind Ursprungszeugnisse beizubringen;
 2. Klauenstiere aus stark verfeuchten Kreisen oder aus Gemeinden, die im 15-Km. Umkreis liegen, sind nicht zugelassen.
- Der Fruchtmarkt am 8. Juli 1939 fällt aus.
Nagold, den 28. Juni 1939. Des Bürgermeisters.

Kraft durch Freude

Die bestellten Karten für den Sonderzug nach Stuttgart am 2. Juli können bei den Verkaufsstellen, in denen die Karten bestellt wurden, abgeholt werden.

Bis Donnerstag 16 Uhr können noch **Bogkampfkarten** bei der Kreisdienststelle Hirsau, Tel. 408, bestellt werden.

Bekanntmachung

Auf Grund der Arbeitszeitverordnung sind die unterzeichneten

Friseur-Geschäfte

vom 3. Juli ab, jeweils Montag

ab 2 Uhr nachmittags geschlossen

W. Mißgale
Carl Günther
E. Kohler
Wing
Rudi Frühlich

Kriegerkameradschaft Bad Teinach

Sonntag, 2. Juli

Preis-Schießen

Freunde u. Gönner des Schießsports sind freundlichst eingeladen.

Für heiße Tage

Sommerjoppen
Leinenjoppen
Lüsterjoppen
Tirolerjachen
Flanellhosen
leichte Unterhosen, kurz und lang
leichte Socken
Polojacken
hemellose Pullover

Paul Räuhele, am Markt, Calw

Wer täglich liest sein Heimatblatt,
an alle Welt stets Anschluß hat!

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer

Hochzeits-Feier

am 1. Juli 1939, im „Gasthaus zum Röhle“ in Stammheim freundlichst einzuladen.

Jakob Seeger, Gipfer
Stammheim

Kathrine Gaughorn
Ulzburg

Kirchgang 1 Uhr

Zwei Läden

(bisher Rosenbaum'sches Verkaufsgeschäft) nebst einer

Vierzimmer-Wohnung

im ersten Stock, Lederstraße 4

auf 1. Oktober ds. Js. zu vermieten

Angebote erbeten an die Geschw. Zahn, Calw, Lederstr. 4

Hirsau, den 28. Juni 1939

Todesanzeige

Unser lieber herzensguter

Wolfgang

ist am Dienstag mittag nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 4 1/2 Jahren im Städt. Krankenhaus in Pforzheim verschieden.

Die trauernden Eltern:

Friedrich Maier und Frau

Die Feuerbestattung findet am Freitag nachmittag 14.30 Uhr in Pforzheim statt.

Wildbader Stühle

bietet das Stück
zu RM. 8.— an

Reichert an der Brück

Kaufm. Lehrstelle gesucht

sofort oder später, für Mädchen (9 Jahre Mittelschule). Angebote unter S. B. 140 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Suche auf 1. Aug. oder Sept.

Mädchen oder Frau

evtl. Halbtags-Mädchen in kl. Haushalt zu älterem Ehepaar. Zu erfragen auf der Geschäftsstelle dieses Blattes.

SARRASANI

aus Südamerika zurück

Pforzheim

Messplatz

vom 1.-5. Juli

mit einem nicht zu überbietenden

Riesen-Sensations-Programm

20 Weltnummern tragen in dem Kongreß der Nationen im Zirkus SARRASANI den edlen Wettstreit artistischer Höchstleistungen aus.
300 Menschen
350 Tiere

Eröffnung: Samstag, den 1. Juli, 20 Uhr

Täglich 2 Vorstellungen 15 u. 20 Uhr

Tägl. Tierchau mit Konzert von 10-13 Uhr verbunden mit Ponnyreiten für Kinder

Vorverkauf: Zigarrenhaus Emil Haager, Pforzheim — Markt — Telefon 6051 und an den Zirkuskassen ab 9 Uhr früh — Zirkustelefon 6952

Benützen Sie die für das Gastspiel von der Reichsbahn ausgegebenen Sonntagsrückfahrkarten. Die Karten müssen zur Rückfahrt an der Zirkuskasse abgestempelt werden. Omnibusbesitzer führen Sonderfahrten durch.

Motorrad- und Fahrradstand, Autoparkplatz beim Zirkus

Das ist der Erfolg

einer guten planmäßigen Werbung!

Sie sollten sich als Einzelhändler und Handwerker immer darüber im klaren sein, dass kein Geschäftsmann der Welt Anzeigen aufgibt, nur um sein Geld auszugeben. Wer die Werbekraft der Anzeigen einmal probiert hat, kann sie für sein Geschäft nicht mehr entbehren. Die Schwarzwald-Wacht hat schon oft den Beweis erbracht, dass Anzeigen in ihr Erfolg haben. — Nutzen auch Sie die Heimatzeitung für Ihre Werbung!

Geschäftsübergabe und -Empfehlung

Frau Mina Dierlamm Wwe. dankt herzlich für das der Firma seit 38 Jahren entgegengebrachte Vertrauen und bittet, dasselbe auch auf den Geschäfts-Nachfolger übertragen zu wollen.

Ich habe die Firma

H. Dierlamm

Weiß-, Kurz- und Wollwaren

übernommen und werde mich bemühen, durch gut sortiertes Warenlager, allen Wünschen einer verehrlichen Kundschaft von Stadt und Land gerecht zu werden.

Calw, im Juni 1939
Marktstraße 8

F. Lutz

Ein kleines Geschenk, das bestimmt Freude macht:

Stops und seine Abenteuer

Ein lustiges Bilderbuch für groß und klein

Seberzeit bei allen unseren Austrägerinnen und in der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“ zum Preis von 25 Pfg. zu haben

In Bad Liebenzell oder Hirsau

500-1000 qm

zur Aufstellung eines Wochenend-Hauses, passendes Gelände zu kaufen gesucht.

Angebote unter L. N. 148 an die Geschäftsst. ds. Blattes erbeten.

Der Wald lebt! Waldbrand bedeutet Tod!



Neue Farben — neue Freude,

das werden auch Sie feststellen, wenn Sie Ihren Möbeln und Ihrem Fußboden einen neuen Anstrich geben. — Die richtigen Farben finden Sie preiswert bei Ihnen

Fachhändler

C. Bernsdorff

Zwangsversteigerung

Es werden öffentlich meistbiet. gegen bar versteigert Freitag, den 30. 6., 15 Uhr in Calw: 1 Friseurstuhl, neu, 1 Schreibstisch mit Aufsatz, 1 Sofa mit Umbau, 1 Herrenkommode samt neu. Zusammenkunft beim Rathaus.

Gerechtfertigte Stelle.

Wegen Umzug preiswert zu verkaufen:

Waschkommode, 2 Nachttische, weiße Marmorplatten, Bettstelle (Eisen) Damenschreibtisch (Eiche) Eichenkühle Auszugstisch Eckschränken mit 2 Bänken (Eiche) Spiegel, alt

Abzugeben: Samstag, den 1. Juli, zwischen 2 und 6 Uhr Hengstetter Steige 28

Für Jäger!

Ich habe im Auftrag verschiedene gute Jagdgewehre preiswert abzugeben.

Bürgermeist. a. D. Meyle, Calw

Schöner, mehrfarbiger

Schal

ging von Leuchweg über Bahnhofstraße zur Lederstraße verloren. Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle der Schwarzwaldwacht.